



Alt zu werden ist Gottes Kunst,

Jung zu bleiben des Menschen Kunst.

Dierzehntägige illustr. Gratis-Beilage zur „Oedenburger Zeitung.“

Nr. 22.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage dieser Beilage zu 25 österr.-ungar. Zeitungen durch **Heinr. Aug. Wiesener, Wien 2/2,** Praterstraße 42, Direktor des Vereins Creditreform, und in der Administration des Blattes, dem diese Beilage beigegeben ist, angenommen, woselbst Insertions-Tarif etc. zu erhalten ist. — Nachdruck der Original-Artikel etc. ist verboten.

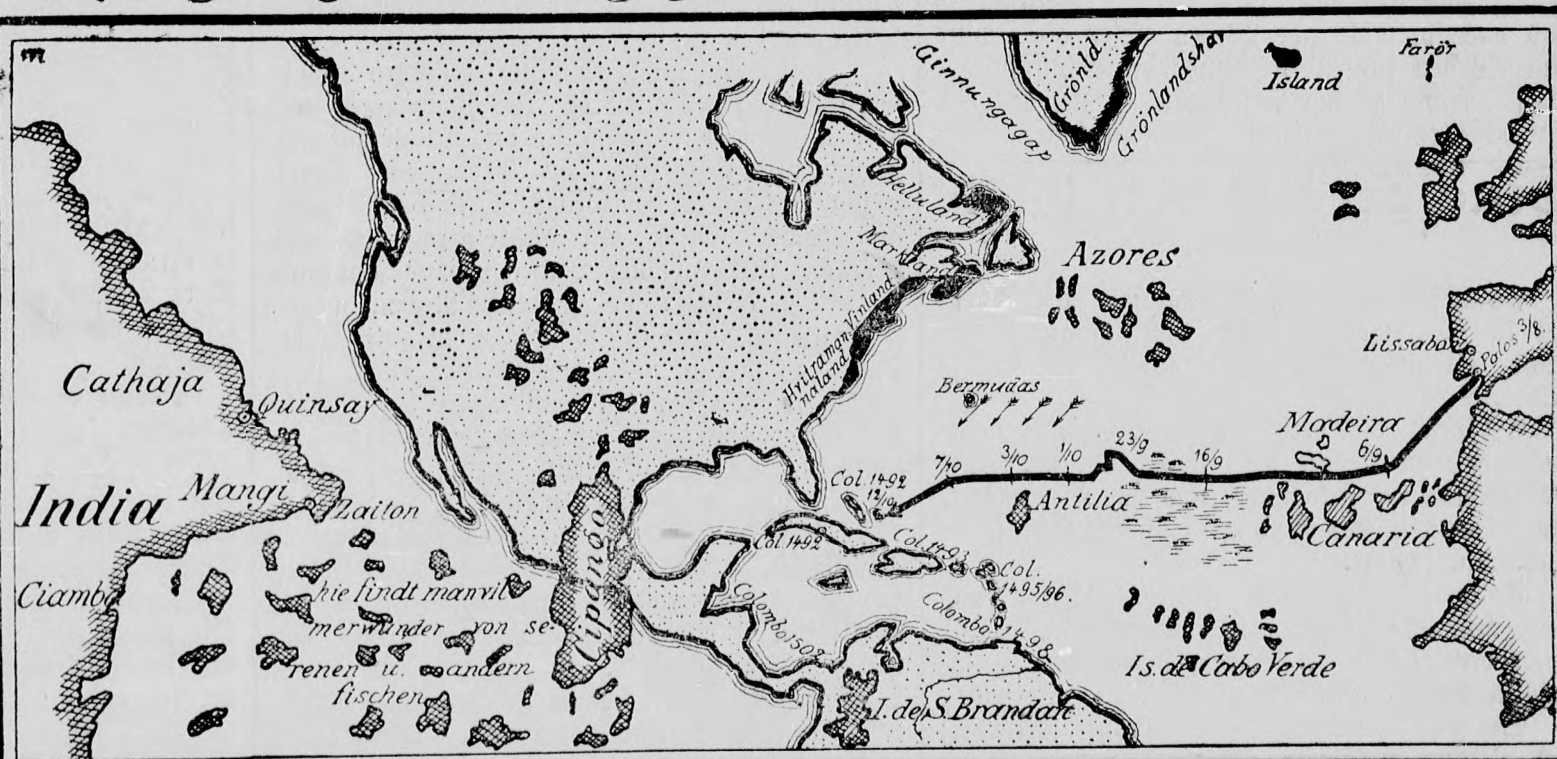
1892.

Die Entdeckung Amerikas.

Am 12. Oktober dieses Jahres wurde in der ganzen zivilisirten Welt die vierhundertjährige Gedenkfeier der Entdeckung Amerikas in feierlicher Weise begangen. Es soll nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, in eine Würdigung dieses Ereignisses einzutreten oder eine historische Darstellung der denkwürdigen Fahrt des Genuesers zu geben; sondern hier soll der geographische Verlauf derselben, welcher in Zeitungen bisher noch keine bildliche Darstellung gefunden hat, unter Zuhilfenahme der hier beistehenden Karte zur Anschauung gebracht werden.

Als Kolumbus seine Weltreise nach Westen antrat, um auf diesem Wege die bisher nur auf der Fahrt um das Kap der guten Hoffnung herum erreichte Küste Asiens bezw. Ostindien zu erreichen, hatte man von der Beschaffenheit des Atlantischen Ozeans und der ihn im Westen begrenzenden Länder nur eine höchst unvollkommene, völlig von der Phantasie beeinflusste Vorstellung. Die hier beistehende Karte des berühmten italienischen Gelehrten Toskanelli, welche nach einer Kopie Behaim's genommen ist, der ein hervorragender Deutscher und Kenner nautischer Instrumente ward und einen berühmt gewordenen Erdglobus für seine Vaterstadt Nürnberg angefertigt hatte, giebt eine getreue Vorstellung von der Auffassung, die man in jener Zeit, vor nun vier Jahrhunderten, von der westlichen Hälfte unserer Erde hatte.

Die Landgrenzen entsprechen, das zeigen die Küstenlinien Afrikas und Westeuropas (Spanien, Irland etc.) nur in rohen Umrissen der wirklichen Gestalt der Kontinente. In unserer Karte sind die Landgrenzen durch gekreuzte Schraffur markirt, zum Unterschiede von der von uns besonders in die Karte eingetragenen korrekten



Gestalt des amerikanischen Kontinents, welcher durch Uferlinien und punktirte Flächenzeichnung angegeben ist.

Westlich von Afrika liegen die Kanarischen Inseln (Canaria), nordwestlich davon die Azores, südwestlich die Capverdische Inselgruppe (Is. de Cabo Verde). Weiter darüber hinaus nach Westen hatte man keine bestimmte Kenntniz des Ozeans; nach sagenhafter Darstellung sollte daselbst, wenn man ein großes Krautmeer (die Sargasso See) durchschiffte, eine Insel Antilia liegen, und in weiterer Westfahrt müsse man dann auf Cipango (Japan) und zwischen einem Inselarchipel hindurch nach India an der Ostküste Asiens kommen. Von jenem Archipel sagte die Karte: „hier findet man vil merwunder von serenem u. andern fischen.“ Jene Ostküste Asiens (China) war möglichst genau auf Grund der damaligen Kenntniz Ostasiens nach Polo's Reise festgelegt.

Wenn man die Ostküste von Nordamerika auf unserer Karte näher ins Auge faßt, so treten dort einige schwarz markirte Gebiete hervor.

Dies sind jene Theile, welche bereits von den Normannen auf ihren für damalige Zeiten weitgedehnten Meeresfahrten nach Westen entdeckt waren. Es sind dies Grönland, durch die Meeresstraße Ginnungapap von Hellnland geschieden; daneben liegend war die Landschaft Markland bekannt, an welche sich Vinland und Hvitramannaland schlossen. Man ersieht, wie weit nach Süden hinab die Ostküste Nord-Amerikas den Normannen bereits bekannt war, und zwar haben dieselben ihre Kenntniz der amerikanischen Küsten, die sich bis nach Florida hinab erstreckt haben sollen, bereits Jahrhunderte vor der Weltreise des Kolumbus durch ihre Seereisen in der Zeit vom 8. bis 12. Jahrhundert gewonnen.

Was nun die Reise des Kolumbus anbelangt, so trat er dieselbe bekanntlich am 3. August 1492 von dem kleinen Hafen Palos an der Südwestküste von Spanien mit 3 Schiffen an. Es waren dies die drei sehr seetüchtigen Caravelen „Santa Maria“, das Admiralschiff, ferner die Pinta und die Nina. Wir haben in einer früheren Ausgabe eine getreue Abbildung

dieser Schiffe gegeben. Die Fahrt des Kolumbus ist in unserer Karte durch eine schwarze Linie eingetragen.

Zuerst richtete Kolumbus den Kurs nach Südwesten, nach den Kanarischen Inseln. Dort mußte die Flotille wegen einer Schiffsreparatur bis zum Anfang September verweilen, und erst am 6. September konnte Kolumbus seinen Kurs nach Westen richten. Die Schiffe passirten das Sargassomeer und hielten die allgemein westliche Richtung bis zum 7. Oktober bei. Einmal nur wichen sie in nordwestlicher Richtung vom Kurs ab (am 25. Sept.), weil man dort Land zu sehen vermeinte, jedoch war dies eine Täuschung. Vom 7. Oktober an steuerte Kolumbus nach Südwesten, und nach fünftägiger Dauer, am 12. Oktbr. früh Morgens um 2 Uhr, ankerte man bei einer Insel, die Kolumbus San Salvador nannte. Es war dies die spätere Insel Guanahani.

Unsere Karte bietet eine möglichst genaue Skizze des Verlaufs der Reise. Man sieht, daß Kolumbus so ziemlich auf direktestem Wege nach Westindien gelangte. Die Daten seiner weiteren Fahrt, auf welche er auch Kuba besuchte, sowie die seiner Fahrten in späteren Jahren von 1493—1502, auf denen er auch die Nordostküste Südamerikas bis zur Mündung des Orinoco entdeckte (1498), sind in der Skizze ebenfalls eingezeichnet. Auch ist die Region der nordöstlichen Passatwinde, südlich der Insel Bermuda, dort skizziert. Bekanntlich gab das fortwährende Wehen dieser die Schiffe nach Westen führenden Winde der Schiffsmannschaft Grund zu der Besorgniß, es würde ihnen eine Rückkehr nach Europa unmöglich sein.

Eine Krone von Gold.

Erzählung.

„Eine leichte, nahrhafte Diät und guter Wein, das ist alles, was ihr Noth thut,“ sagte Doktor Hans Steinbart. „Arznei kann hier nichts helfen.“

Er sprach dies bekümmert aus, denn er wußte wohl, daß die Kranke nicht im Stande sei, seiner Verordnung nachzukommen, und das Herz blutete ihm, als er in das schöne, blasse Antlitz seiner Zuhörerin schaute.

Es war ein reizend schönes Mädchen von etwa neunzehn bis zwanzig Jahren, deren Jugend unter dem Drucke der Sorge und Armuth, die plötzlich über sie hereingebrochen waren, schwer litt.

Sie war in ärmliche, tiefe Trauer gekleidet; und als sie mit ihrer zitternden weißen Hand den schwarzen Kreppschleier zurückschob und ihre großen thränenvollen Augen von dem freundlichen Gesichte des Arztes nach der stillen, abgekehrten Gestalt im Bette hinüberschweifen ließ, da spiegelte sich eine Welt des unaussprechlichsten Grames und des unsagbarsten Herzenskammers in ihnen ab.

Doktor Steinbart hatte oft und tief in diese blauen Augen geschaut, und sein Herz schlug in treuer, warmer Liebe für die Eigenthümerin derselben. Ihr verzweiflungsvoller Blick durchdrang seine Seele mit schneidendem Schmerze, als er mit vor Nührung bebender Stimme sagte:

„Mein sehnlichster Wunsch wäre, daß meine Mittel meinem Willen, Ihnen zu helfen, gleichkämen. Aber ich bin nur ein armer, junger Arzt, der noch mit der Noth des Lebens zu kämpfen hat; wäre es anders, dann sollte es Ihrer Mutter an nichts fehlen.“

Purpurröthe übergoss das Gesicht des schönen Mädchens, ihre schlanke Gestalt richtete sich hoch auf, und ein Blick beleidigten Stolzes traf den jungen Arzt. Aber es war nur ein Moment,

im nächsten Augenblick reichte sie ihm dankend die Hand und brach in Thränen aus.

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme“, sagte sie einfach, „und für die treue Sorgfalt, ohne welche sie“, ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab, „ohne welche sie mir vielleicht nicht so lange erhalten worden wären. Im Uebrigen,“ fügte sie mit einem schweren Seufzer hinzu, „wenn es einen ehrlichen Weg giebt, ihn zu erlangen, soll sie den Wein haben.“

Einige Sekunden lang stand sie aufrecht und sah dem sich entfernenden Arzte nach, sie lauschte seinen verhallenden Tritten, wie er die Treppe hinunter ging, und als sich die Hausthür hinter ihm geschlossen, verbarg sie das Gesicht in den Händen und schluchzte bitterlich.

„Kann die Armuth uns Güter bringen?“ fragte sie sich seufzend. „Nein, wenn sie es thut, so thut sie es nur zu unserer Qual! In meiner Armuth fand ich ein treues Herz, aber niemals darf es mir angehören.“

Sie trat in das ärmlich ausgestattete Zimmer zurück, vorsichtig die Thür hinter sich schließend und beugte sich über das Bett der schlafenden Kranken.

„Gute Nahrung und Wein“, murmelte sie. „Und sie muß sterben, wenn sie es nicht erhält. Wie kann ich es ihr verschaffen? Wie?“

Ach, es war leichter zu fragen, als die Frage zu beantworten. Alles irgend wie Werthvolle, was Mutter und Tochter noch besaßen hatten, war in der langen Zeit, wo sie vergeblich gesucht hatten, Arbeit zu finden, längst verkauft.

„Ich weiß nicht, was ich beginnen soll!“ seufzte sie fast hoffnungslos; sich umwendend und halb in Gedanken, nahm sie den Trauerhut ab. Dabei verwickelte sich ein Ende vom Draht, welcher die Falten desselben in ihren Kamm hielt, der Kamm wurde mit ausgezogen, und eine herrliche Fülle goldner Locken strömte auf ihre Schultern, gleich einem goldenen Regen, nieder.

Zerstreut suchte sie die Locken in eine leichte Flechte zu drehen, und, dieselbe um ihren Kopf wickelnd, steckte sie den Kamm wieder ein. Mehr aus Gewohnheit, denn ihr Herz war so tief bekümmert, als daß Eitelkeit einen Theil daran haben konnte, warf sie einen Blick in den Spiegel.

Wie schön war sie, diese seidenweiche, glänzende Haarflechte, welche sich über diesem kleinen stolzen Köpfchen erhob, und die in den Strahlen der scheidenden Winter Sonne gleich einer Krone von eitlen Golde glänzte! . . .

Dora Markgraf schaute sie bewundernd an. Alle andern Gedanken schienen bei ihr plötzlich in den Hintergrund getreten zu sein, sie setzte sich vor dem kleinen Toilettentisch nieder und blickte unverwandt in den Spiegel.

„Eine Krone von Gold!“ sagte sie bitter. „Mein letzter Schmuß. Sie stand mir gut an, als ich noch reich war. Wie mein lieber Vater noch lebte und stolz auf dieselbe mich „Prinzessin Goldhaar“ nannte und sie mit Perlen und Edelsteinen schmückte; aber was soll ich jetzt damit beginnen?“ . . .

Sie löste ihr Haar wieder auf, daß es gleich einem Schleier über ihren Nacken fiel, und ließ die einzelnen Locken durch ihre Finger gleiten.

„Es ist etwas werth. Wenn ich es hätte kaufen wollen als ich noch reich war, so hätte ich viel dafür bezahlen müssen. Ob Lilly Michelson mir jetzt wohl zwanzig Mark dafür geben würde?“ Ein trübes Lächeln glitt über die Züge. „Ich will es versuchen!“ sagte sie entschlossen, und ordnete ihre Zöpfe wieder.

„Lillys Haar ist von derselben Farbe, aber sie hat nicht so viel auf ihrem Kopf wie ich in einer dieser Flechten; sie pflegte oft lachend zu

sagen, daß sie mein Haar für sein Gewicht in Gold kaufen würde; ich will es versuchen.“

Sie setzte ihren Hut auf und, sich über das Bett lehnd, flüsterte sie:

„Du sollst nicht aus Mangel an stärkeuder Nahrung und Wein sterben, Mutter, während Dein Kind eine Krone von Gold trägt. Niemals.“

Lilly Michelson war eine Erbin und eine Schönheit; zwar nicht so schön wie ihre Rivalin Dora Markgraf, aber dennoch schön. Bis vor zwei Jahren, wo Dora plötzlich aus der Gesellschaft verschwand, waren beide Mädchen Busenfreundinnen gewesen. Zwar hatte oftmals Lilly sich gefragt, was wohl aus Dora geworden sei, aber sie begnügte sich mit der bloßen Erinnerung an ihre ehemalige Freundin, ohne wirklich einmal ernstlich nach ihr zu forschen; sonst würde sie wohl erfahren haben, daß gleich vielen andern, welche ihre Armuth mit Stolz tragen, Dora und ihre Mutter sich nach dem Verluste ihres Vermögens vor denen verbargen, die sie in glücklichen Tagen gekannt hatten.

Groß war Lilly Michelsons Erstaunen, als ihre Kammerzofe an jenem Abende Dora unangemeldet in ihr Zimmer führte. Das blasse junge Mädchen ging mit ausgestreckten Händen und glänzenden Augen auf Lilly zu.

„Erinnerst Du Dich meiner?“ fragte sie hastig. „Wir waren einst innige Freundinnen und Schulgefährtinnen, Du und ich!“ Sie riß den verblühenen Krepphut ab. „Sieh, Du bedarfst mich einst um meine goldene Krone. Sie ist alles, was mir aus jenen Tagen übrig geblieben ist. Meine Mutter ist krank — wir brauchen Geld sehr nöthig. Lilly, willst Du meine Haare kaufen?“

Und sie entfernte den Kamm, und nieder floß der glänzende Schatz, nicht mehr eine Krone sondern ein Mantel von strahlender Schönheit. Dora erfaßte das Haar mit ihren beiden zitternden Händen und hielt es der ehemaligen Freundin entgegen.

„Kaufe es um Gotteswillen!“ flehte sie unter Thränen. „Hilf mir, ihr das Leben zu retten.“

Aber ehe Lilly antworten konnte, legte sich eine feste Hand auf Doras Schulter und drückte sie in einen Sessel nieder, und eine tiefe, vor Nührung bebende Stimme sagte:

„Ich bin ihr Käufer. Weinen Sie, weinen Sie mein Kind; weinen Sie recht aus. Sie sind unter Freunden. Sehen Sie mich einmal an, kennen Sie mich denn nicht?“

Dora sah den Sprecher an.

„Doktor Friedmann!“ rief sie aus und verbarg ihr schamerglühendes Angesicht. „Sie hier? Ich glaubte, Fräulein Michelson allein. Ich dachte —“

„Daß sie Ihre Krone von Gold kaufen würde,“ sagte vergnügt der alte Doktor. „Das würde Sie auch ohne Zweifel und mit Freuden; aber ich habe sie gekauft. Welchen Preis sie auch bieten mag, ich zahle das doppelte, mein Kind, und Du hast die Verpflichtung, sie dem Reißbittenden zuzuschlagen. Außerdem würde sie Fräulein Lilly schädlich sein, da sie ihrer Kopfschmerzen wegen in meiner Behandlung ist.“

„Und was wollen Sie damit anfangen?“ rief Lilly ihre alte Freundin zärtlich umarmend.

„Sie auf dem Kopfe ihrer rechtmäßigen Eigenthümerin lassen — bis ich sie brauche,“ sagte der alte Herr. „Wieviel bieten sie dafür, Fräulein Lilly.“

„Dreihundert Mark,“ antwortete Lilly dreist, „und Sie?“

„Sechshundert; und hier ist die Hälfte als Abschlagszahlung.“

Dora fu
heim. Er
Zimmers en
„Pah, p
als Sie zu
damals noch
waren armf
behandelt?
„Doktor
während ei
überzog. U
sie ängstlich:
„Kennen
„Hörte
„Tüchtiger
Mutter ist e
len Sie ihn
nehmen.“
„Und er
Tochter in f
in ein Seebe
Er sorgte fü
und umgab
angenehm ma
„Wie kü
was Sie an
den eines T
ih den Athe
„Ich bra
wie gewöhnl
mein. Dora
geben?“
Arme D
gegen ein Ge
und niemand
So dachte si
von — sie b
harts Namen
Schuld der D
„Ich dan
seufzte sie, „ab
geben. Wenn
meine innige
„Sie gen
„Ich glaube
zärtlich lieber
geben, bitte.“
„Ja“, an
Hand jögern
schallenden R
„Reizende
werde Dich ni
dem glückliche
er riß die Th
er. „Hier ge
Und er j
Arme. Der
Herzen recht
schrei aus, a
„Meine L
Dntel einverf
Sie lehnt
Drust. „Wie
nicht ihm, kan
meine Hand
verfügen?“ —
Di
In den J
in Amerika
begaben sich
Karl Müller
Westen Ameri
geleitet, sich
einer kurzen J

Dora fuhr in Begleitung des alten Arztes heim. Er lächelte, als sie die Vermlichkeit ihres Zimmers entschuldigte.

„Pah, pah!“ sagte er. „Ich war zugegen, als Sie zur Welt kamen, Kind. Sie hatten damals noch Ihre goldene Krone nicht, Sie waren armselig genug. Wer hat ihre Mutter behandelt?“

„Doktor Hans Steinbart“, versetzte sie schon, während eine helle Röthe ihr bleiches Gesicht überzog. Und als er stuzte und lächelte, fragte sie ängstlich:

„Kennen sie ihn?“

„Hörte von ihm“, sagte der alte Arzt barsch. „Nüchziger Bursche, aber arm. Gut, gut, Ihre Mutter ist eine alte Patientin von mir. Bezahlen Sie ihn, ich werde ihre Behandlung übernehmen.“

Und er hielt Wort. Er nahm Mutter und Tochter in sein Haus: dann schickte er die Kranke in ein Seebad und stellte sie schließlich ganz her. Er sorgte für die beiden Frauen wie ein Vater, und umgab sie mit Allem, was ihnen das Leben angenehm machen konnte.

„Wie können wir Ihnen jemals vergelten, was Sie an uns gethan?“ fragte ihn das Mädchen eines Tages. Aber seine Antwort benahm ihr den Athem.

„Ich brauche eine Frau“, entgegnete er kurz wie gewöhnlich. „Deine Krone von Gold ist mein. Dora willst Du mir auch das Uebrige geben?“

Arme Dora, was ist eine Krone von Gold gegen ein Herz? Sie hatte die erstere verkauft und niemand schien das Letztere zu begehren. So dachte sie betrübt. Sie hatte keine Nachricht von — sie bezwang sich und ließ Hans Steinbarts Namen unausgesprochen, sie dachte an ihre Schuld der Dankbarkeit gegen Doktor Friedemann.

„Ich danke Ihnen mehr als mein Leben“, seufzte sie, „aber ich kann Ihnen mein Herz nicht geben. Wenn meine Achtung, meine Verehrung, meine innige Dankbarkeit Ihnen genügen —“

„Sie genügen mir“, versetzte der alte Mann.

„Ich glaube sogar, daß Sie mich außerdem zärtlich lieben. Wollen Sie mir Ihre Hand geben, bitte.“

„Ja“, antwortete sie seufzend, und legte ihre Hand zögernd in die seine. Er drückte einen schallenden Kuß darauf.

„Reizende kleine Hand“, sagte er. „Ich werde Dich nicht lange behalten. Ich werde Dich dem glücklichen Racker, meinem Reffen geben!“ und er riß die Thür auf. „Komm herein, Hans“, rief er. „Hier gebe ich Dir eine Frau!“

Und er führte Dora in Hans Steinbarts Arme. Der alte Herr hatte in dem jungen Herzen recht gelesen. Sie stieß einen Freuden- schrei aus, aber sie zeigte keine Weigerung und —

„Meine Herzenswonne! Bist Du mit meinem Dntel einverstanden?“ fragte Hans.

Sie lehnte ihr erröthendes Angesicht an seine Brust. „Wie könnte ich anders? Gehören sie nicht ihm, kann er nicht nach Gefallen über — meine Hand und meine Krone von Gold verfügen?“

Die Ansiedler.

Von A. K.

In den Jahren, wo das Ansiedlungsfieber in Amerika seinen höchsten Grad erreicht hatte, begaben sich zwei Europäer, intime Freunde, Karl Müller und Heinrich Albert, nach dem Westen Amerikas. Sie waren von der Sehnsucht geleitet, sich an einem Orte anzusiedeln, der in einer kurzen Reihe von Jahren, wie so mancher

andere Platz, eine Stadt werden und sie zu Millionären machen konnte. War dies Hunderten, ja Tausenden von Einwanderern geglückt, warum nicht auch diesen beiden Europäern? Aus dem Munde des Erstgenannten habe ich folgende erschütternde Erzählung vernommen:

Wir beide, erzählte mir Karl Müller, legten meist unseren Weg gemeinsam zurück; aber gelegentlich trennten wir uns auf ein oder zwei Tage, indem wir einen Ort bestimmten, an welchem der zuerst Eingetroffene stets auf den Anderen warten mußte. Auf diese Weise vergrößerten wir den Kreis unserer Erforschungszüge ohne dadurch mehr Zeit zu verlieren. Kaum hatten wir die Grenze von Texas passirt, als wir schon von dem Wirth Ruben Duckwall zu hören bekamen. Wie andere Reisende in dem damals noch spärlich besiedelten Lande, hielten wir es für vortheilhaft, uns von Zeit zu Zeit über solche Plätze zu informiren, wo man bequem Nahrung und Obdach erhalten konnte. Wo wir auch fragen mochten, konnten wir sicher sein, daß der Antwort eine Art Empfehlung angehängt war, die fast immer lautete:

„Bleib ja in Duckwalls Gasthaus, zu welcher Zeit Ihr es auch erreichen möchtet. Der alte Ruben thut sein Bestes für Pferd und Reiter und ist überdies ein Mann von Bildung!“

„Höre“, sagte Albert eines Morgens, als wir uns in den Sattel schlangen, „Du reitest gerade auf Duckwalls Wirthshaus zu und siehst Dir dabei die Gegend genauer an, ich will einen Bogen machen und einige von den zukünftigen Städten, die hier so schon zerstreut liegen, gründlich in Augenschein nehmen. „Denke noch daran“, rief er mir nach, als sich unsere Wege trennten, „daß Du den Wirth darauf aufmerksam machst, welch ein Kenner Dein zu erwartender Freund in kulinarischen Künsten ist!“

Die Sonne war schon im Untergehen begriffen, als ich die Zügel meines Pferdes an Ruben Duckwalls Thür festband. Der Schein von Gastfreundschaft und Komfor, der auf dem Blockhause ausgebreitet lag, täuschte nicht. Ich wurde von dem Besitzer herzlich aufgefordert einzutreten, während er selbst für mein Pferd sorgte. Stimmen im Innern, die im lebhaften Gespräch waren, schwiegen, als ich die Schwelle betrat.

Die einzigen Anwesenden in dem Zimmer waren ein junger Mann und eine junge Dame, die vielleicht einige Jahre jünger war, als Ersterer.

„Du wirst es bereuen!“ waren die letzten Worte des jungen Mannes, als ich eintrat.

Die Beiden standen mit geröthetem Antlitz einander gegenüber und es dauerte eine kleine Weile, bevor sie mich bemerkten. Endlich bot mir der junge Mann, dessen häßliches Gesicht durch den Ausdruck von Aerger und Wuth, der darin lag, nicht schöner gemacht wurde, ziemlich unhöflich einen Sitz an, während das Mädchen hinausging.

Wir schwiegen beide, bis der Wirth zurückkehrte. Dieser war nicht der Mann, der Eis lange ungebrochen ließ. In weniger denn fünf Minuten waren wir in lebhaftester Unterhaltung.

Als ich ihn davon benachrichtigte, daß mein Freund im Laufe der Nacht eintreffen würde, wurde er plötzlich unruhig.

„Und wie früh erwartet ihr ihn?“ fragte er. „Zwischen Mitternacht und Morgen!“ antwortete ich, „wir ritten zusammen fort, aber sein Weg ist viel länger, denn der meinige.“

„Und er trägt viele Werthsachen bei sich?“ „Eine goldene Uhr und eine ziemlich beträchtliche Werthsumme,“ antwortete ich.

Der Wirth schien noch verstörter zu werden.

„Ist denn Gefahr von Räubern vorhanden?“ fragte ich.

„Ich denke und hoffe wenigstens jetzt nicht,“ sagte Duckwall. „Es war eine ganz verzweifelte Bande hier; aber seit die Regulatoren sich der Sache annahmen, ist sie zerstreut und die, welche entkamen, haben sich seit jener Zeit still verhalten.“

Der junge Mann, der während unseres Gespräches mürrisch und verstimmt dafuß, war, wie ich erfuhr, Duckwalls Sohn und das Mädchen, welches bei meiner Ankunft verschwunden war, das aber zur Zeit des Abendbrodes zurückkehrte, war, wie mir später zu verstehen gegeben wurde, die einzig Ueberlebende einer Emigrantenfamilie, deren sämmtliche Mitglieder von den Wilden erschlagen wurde. Das Kind war von ihnen allein in der Wildniß zurückgelassen; aber ein gutherziger Jäger hatte es gefunden und in sein Haus geführt, wo er die kleine Waise mit der ganzen Zärtlichkeit, die er besaß, erzog.

Dies war, wie ich im Laufe des Abends erfuhr, die Geschichte Alice Herberts, die nach dem Tode ihres Wohlthäters in Ruben Duckwalls Hause Aufnahme gefunden hatte.

Als ich Morgens erwachte, vernahm ich Stimmen unter meinem Fenster und erkannte diese leicht als dieselben, deren Gespräch ich am Morgen unterbrochen hatte.

„Nein Karl, nie kann ich Euer Weib werden!“ sagte das Mädchen leise, aber bestimmt.

„Und warum nicht?“ war die leidenschaftliche Antwort. „Sieh, hier ist Geld, um Dich wie eine Lady zu kleiden; da, es gehört Dir! Nun, änderst Du Deine Meinung?“

„Wären es Millionen, ehrlich erworben, aber nicht wie jenes Geld, das die Beute eines Verbrechens ist wie ich fürchte, wie könnte mich das Geld dazu bringen, einen Mann zu heirathen, den ich nicht liebe!“

Ein gräulicher Fluch antwortete diesen Worten. Dann schwiegen beide.

Die erste Frage nach meinem Auftreten galt meinem Freunde, und zu meiner größten Ueberraschung und Angst erfuhr ich, daß er nicht angekommen sei. Während ich von Besorgniß gequält wurde, sah ich plötzlich eine Schar bewaffneter Ansiedler erscheinen.

„Was giebt's, Kapitän?“ fragte der alte Duckwall den Führer der Schaar, als sie alle aus den Sätteln sprangen.

„Wir haben einen Ermordeten gefunden!“ antwortete der Andere. „Sein Name war Heinrich Albert, wie aus den Papieren zu sehen, die wir bei ihm fanden. Hier ist die Kugel, die ihn tödtete; der Doktor hat sie herausgeschnitten.“

Der jüngere Duckwall trat an den Kapitän heran, flüsterte ihm etwas in's Ohr, worauf sich dieser blitzschnell nach mir umwandte. Ich stand bleich und sprachlos bei der schrecklichen Nachricht da.

„Vielleicht könnt Ihr uns über Euren Aufenthalt in der vergangenen Nacht Auskunft geben, Fremder?“ fragte er scharf.

„Ich legte mich früh nieder,“ antwortete ich, „und verließ nachher bis vor wenigen Minuten mein Zimmer nicht wieder.“

„Wie?“ unterbrach mich der ältere Duckwall erstaunt. „Ich sah Euch doch selbst kurz vor Tagesanbruch in das Haus treten. Zwar sah ich Euer Gesicht nicht, das ist wahr, denn Ihr hattet Euren Hut darüber gezogen; aber der Mond schien hell genug, und Euer grauer Ueberrock war nicht zu verkennen.“

„Laßt den Ueberrock einmal sehen,“ sagte der Kapitän.

Karl Duckwall beeilte sich, ihn herbeizubringen, der Kapitän senkte seine Hand in eine

der Taschen; „hier ist eine Pistole!“ rief er und zog einen Revolver hervor. „Gehört sie Euch?“

„Ja!“
„Wann feuertet Ihr zuletzt daraus?“
„Nie, seitdem ich sie bei Beginn meiner Reise kaufte.“

„Waren die Läufe sämtlich geladen?“
„Gewiß.“

„Was sagt Ihr denn hierzu?“ fuhr der Frager fort, und wies auf einen Lauf hin, der abgefeuert und noch voll Pulverschleim war. „Und hierzu?“ frug er weiter, indem er, ehe ich seine erste Frage beantworten konnte, auf einen Blutfleck an einer Seite des Ueberrockes wies.

„Und halt! Diese Kugel paßt genau in den abgehoffenen Lauf. Was sagt Ihr, Kameraden, ist der Fremde schuldig oder nicht?“
„Schuldig!“ antworteten Alle.

„Und welche Strafe gebürt ihm?“
„Der Tod!“

Ich wurde fortgerissen und an den nächsten Baum gebunden. Ein halbes Duzend Flinten richteten sich auf meine Brust, und der Anführer der Regulatoren war gerade im Begriffe, das verhängnisvolle Wort auszusprechen, als die schlanke Gestalt Alice Herberts sich zwischen mich und meine Henker warf.

„Haltet ein!“ rief sie, „er ist nicht der Schuldige! Hier steht der Mörder! Er war es, der heute Morgen das Haus betrat und dabei des Fremden Hut und Rock trug, die er heimlich genommen haben muß, während jener schlief. Trotz seiner Vermummung erkannte ich ihn; unter seinen Sachen werdet Ihr ohne Zweifel die Beweise seiner Schuld entdecken!“
„Geh zur Hölle!“ knirschte Karl Duckwall,

und ehe sein Arm ergriffen werden konnte, sank Alice blutend zu Füßen des Mörders nieder. Eine Kugel aus seinem Revolver hatte ihr Herz durchbohrt.

Im nächsten Moment wandte sich und kämpfte der Verbrecher ohnmächtig in den eisernen Armen der Regulatoren. Eine schnelle Durchsuchung seiner Kleider brachte ein dickes Pack Bantaweisungen und meines armen Freundes Uhr, auf welcher sein Name eingravirt war, zum Vorschein.

Im Nu war ich meiner Fesseln entledigt, während der doppelte Mörder außer Gesichtswerte in den Wald hineingeschleppt wurde. Noch eine Minute — dann erschütterte ein lauter Knall die Stille ringsum.

Der gebrochene Vater bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen. Sein verbrecherischer Sohn hatte seine Strafe erhalten.

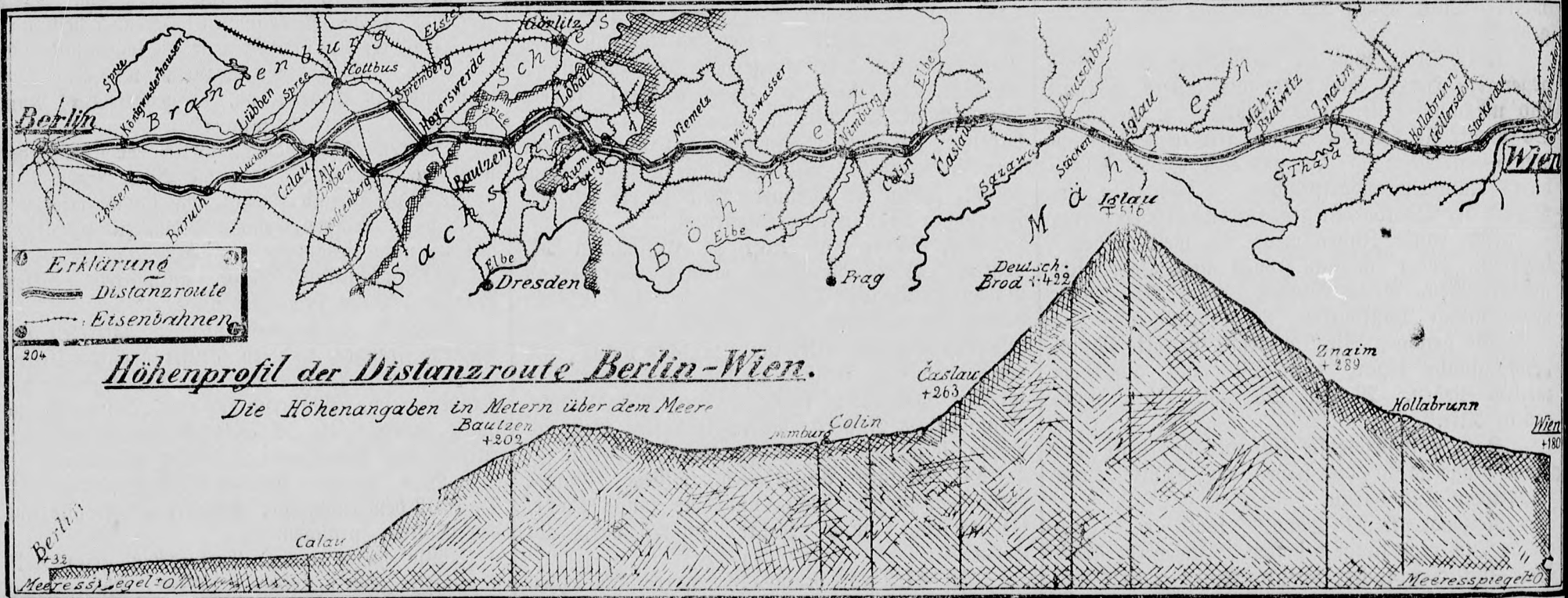
Der Distanzritt Berlin-Wien.

In der ersten Oktoberwoche nahm das sportliche Ereignis, daß von mehr als 200 Offizieren der befreundeten deutschen und österreich-ungarischen Armeen ein Dauerritt zwischen den Hauptstädten der beiden Kaiserreiche unternommen wurde, das allgemeine Interesse fast völlig gefangen; war es doch ein sportliches Unternehmen von Offizieren, welches einerseits nicht eines politischen

Interesses entbehrte, andererseits aber auch an und für sich von einer Größe war, die alles bisher auf diesem Gebiete Dagewesene weit übertraf. Ueber das Resultat dieses Wettreitens auf weite Distanzen haben Telegraph und Eigenberichterstattung fortlaufend berichtet; daß die Records, welche erzielt wurden, auf österreichischer Seite wesentlich bessere waren, als auf deutscher, findet seine Erklärung keineswegs allein oder auch nur vorzugsweise in dem auf der ersteren Seite vor-

handenen besseren Material, sondern es war zum vielleicht größten Theile eine natürliche Folge der wesentlich verschiedenen Terrainverhältnisse, unter denen von beiden Seiten der Dauerritt auszuführen war. Dieses zu begründen, verweisen wir auf die hier beigedruckte, mit einer Höhenprofilzeichnung der Distanzroute Berlin-Wien versehene Karte.

Dieselbe giebt in ihrer Situationsfzisse zunächst eine Uebersicht über den von beiden Seiten



gerittenen Weg. Bei Berlin begann der Ritt im Süden der Stadt, beim Steuerhäuschen vor dem Tempelhofer Felde; bei Wien wurde von dem diesseits (auf dem rechten Ufer) der Donau belegenen Orte Floridsdorf aus abgeritten. Den Reitern war bekanntlich die Wahl der Route überlassen, es kam nur darauf an, wer von ihnen in kürzester Zeit von dem einen der vorgenannten Punkte zum anderen zu gelangen vermöchte. Die hierfür ausgelegten Preise waren sehr hohe, sie variierten von 500 bis zu 20 000 Mk. und wiesen ferner besondere kaiserliche Ehrenpreise auf. Auch für das in bester Kondition ankommende, also nicht nur schnellste Pferd war ein Konditionspreis ausgelegt.

Die zu durchreitende Strecke war, je nach den mehr oder weniger kleinen, von einzelnen Reitern mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Weges gewählten Abweichungen 571 bis 600 km lang. Von Berlin aus zog sich die Route in südlicher Richtung entweder über Zossen und Baruth nach Kalau, oder über Königswusterhausen und Lübben ebendahin. Sodann ging sie über Senftenberg und Hoyerswerda nach Bautzen,

von dort nach Rumburg, als ersten Ort in Böhmen, und berührte den Gebirgszug des Laufitzer Gebirges, über Niemez und Weiskwasser nach Rumburg führend. Von hier ging es im Elbthal aufwärts bis Kolin, dann bergaufwärts über Caslau, Deutsch-Brod nach Jglau, dem höchsten Punkte der Strecke, dann über Znaim und Hollabrunn nach Floridsdorf. Durch die Orte Bautzen und Jglau wird die Strecke in drei annähernd gleich lange Abschnitte von 180—200 km getheilt. Die Oesterreicher hatten eine solche Distanz als „Tagesleistung“ in Aussicht genommen und strebten also, die rund 600 Kilometer in drei mal 24 Stunden zu absolviren, während man auf deutscher Seite 150 Kilometer als Tagesleistung voraussetzte und daher anfänglich gegenüber der größeren Distanzgeschwindigkeit der Oesterreicher in Nachtheil kam, was später durch doppelt forcirtes Reiten einzuholen versucht wurde.

Der Verlauf der Ritte ist bekannt. Der Kardinalfehler bei Aufstellung der Propositionen, welchem das Verenden so vieler Pferde zuzuschreiben ist, und der es verursacht hat, daß den bei diesem Ritt erzielten Preisen in sportlicher wie

in militärischer Hinsicht nur ein bedingter Werth beizumessen ist, lag darin, daß keine Bedingung aufgestellt worden war, die der Vernichtung des Pferdes durch den Ritt vorbeugte. Wenn ein Pferd nur lebend durch's Ziel kam, so war damit event. der Preis gewonnen, der Zweck des Rittes erreicht, selbst wenn es lahm, abgetrieben und von Schmerzen gequält den Siegespfahl in einer durchaus unbrauchbaren Verfassung und Gangart durchzog und vielleicht unmittelbar dahinter zusammenbrach. Dies ist, abgesehen von der Grausamkeit in der Behandlung des Pferde-materials, ein Fehler gewesen, der die Resultate auf's äußerste beeinträchtigt und den militärischen, kriegsmäßigen Werth der Probe herabminderte. Nicht auf das schnelle, ein eventuell völliges Abtreiben des Pferdes verursachende Abreiten der Distanz, sondern darauf kommt es an, daß der Reiter mit einem gesunden, nicht dem sofortigen Tode verfallenen Pferde am Ziel einreitet. Ist hier eine Grenze vorgeschrieben, so wird dadurch in besserem Maße, als wie geschehen, sowohl eine Prüfung des Pferdes als auch der Reiter bewirkt, an deren Reitkunst und Energie damit höhere

Anforderungen Fall war. Auf Opferung des los vollführt we Kräfte des Pferdes auch mit dem nö schneller und sicher, der beim Ditt Thieres nicht ge Sicherheit im Kriege allein an Daß ganz a den maßgebend sind, ist nicht zu Reiner der Ver Erwarteten hina stab zur Aufstel wommen. Die C der österreichisch als die der deu gende Betrachtun Von Berlin in welcher die d zulagen hatten, Meter an, den 180 Meter über in der Richtung also außer etwa von rund 150 tam, daß außer höhe von 202 516 Metern zu deutende Anstrengungen tra deutschen Offizi Drittel der Gef heran, sie mu Material zurück Berlin reitenden ersten Theil ih ritten. Eine das stellung giebt d beizehenden Ka profils Berlin= der Haupt-Ro ermöglicht dabe Berthe nach zu Situationsfzisse

Bei Verbr der Schmerz in aufgelegt wird; tenswerth, weil Kerzen wird an Lappen in eine lauchen und als Warte im Gemohnheit, sich schützen, mit W ist aber sehr be Dhrenichmalges oder hemmt und beiführen kann. es angebracht, v Wasser- oder auch empfiehlt si Wandelöl oder Erhaltungsfällen und sich besonde soll, ist selbstver Zimmerlü und unlustiges verorbener und wohner scheiden aus den Lungen, dazu kommt der Ofen, die Luftv dünne u. f. Es

Anforderungen gestellt werden, als es hier der Fall war. Muß im Ernstfalle unter völliger Aufopferung des Pferdes ein Distanzritt rücksichtslos vollführt werden, so wird der Reiter, der die Kräfte des Pferdes genau zu beurtheilen weiß, auch mit dem nöthigenfalls aufzuopfernden Pferde schneller und sicherer das Ziel erreichen, als ein solcher, der beim Distanzreiten eine Kräfteabmessung des Thieres nicht gelernt hat. Auf Schnelligkeit und Sicherheit im Dauerreiten kommt es aber im Kriege allein an.

Daß ganz außerordentliche Leistungen unter den maßgebend gewordenen Bedingungen erzielt sind, ist nicht zu verkennen; ja sie gehen für alle Reiter der Verhältnisse weit über das Maß des Erwarteten hinaus. Man hat nun einen Maßstab zur Aufstellung späterer Propositionen gewonnen. Die Erklärung, weshalb die Rekorde der österreichischen und ungarischen Reiter bessere als die der deutschen sind, bietet sich durch folgende Betrachtung des Höhenprofils der Strecke dar.

Von Berlin nach Wien, also in der Richtung, in welcher die deutschen Reiter die Distanz zurücklegen hatten, steigt das Terrain um ca. 150 Meter an, denn Berlin liegt 32, Wien jedoch 180 Meter über dem Meerespiegel. Die Reiter in der Richtung von Berlin nach Wien hatten also außer etwaigem bergigen Gelände eine Höhe von rund 150 Metern zu erklimmen. Dazu kam, daß außerdem auf der Strecke eine Terrainhöhe von 202 und später eine solche von sogar 516 Metern zu überschreiten war, also hier bedeutende Anstrengungen im Ersteigen des bergigen Geländes gefordert wurden. Und diese Anstrengungen traten für die nach Wien reitenden deutschen Offiziere erst im zweiten und im letzten Drittel der Gesamtstrecke an Reiter und Pferd heran, sie mußten also mit schon ermüdetem Material zurückgelegt werden, während die nach Berlin reitenden Oesterreicher auf dem schwierigeren ersten Theil ihrer Tour auf noch frischen Pferden ritten.

Eine das hier Gesagte unterstützende Darstellung giebt die auf dem unteren Theile unserer beisehenden Karte enthaltene Skizze des Höhenprofils Berlin-Wien, in welcher die Höhenmaße der Haupt-Routenpunkte eingetragen sind. Sie ermöglicht daher besser den Ritt seinem wahren Werthe nach zu beurtheilen, als dies eine einfache Situations-skizze zu thun vermöchte.

Gesundheitspflege.

Bei Verbrennungen und Verbrühungen wird der Schmerz sofort gelindert, wenn etwas Eiweiß aufgelegt wird; dies Mittel ist schon deshalb beachtenswerth, weil es stets zur Hand ist. Von englischen Aerzten wird auch vielfach anempfohlen, einen weißen Lappen in eine gesättigte Auflösung von Soda zu tauchen und alsdann auf die wundte Stelle zu legen.

Watte im Ohr. Viele Menschen haben die Gewohnheit, sich das Ohr, um es vor Erkältung zu schützen, mit Watte zu verstopfen. Diese Maßregel ist aber sehr bedenklich, da sie die Absonderung des Ohrschmalzes in normaler Weise entweder hindert oder hemmt und vor Allem sogar Gehörschwäche herbeiführen kann. In Erkältungsfällen des Ohres ist es angebracht, vermöge eines umgestülpten Trichters Wasser- oder Kamillendämpfe in dasselbe zu leiten; auch empfiehlt sich bisweilen Einträpfeln von Glycerin, Mandelöl oder Kamillenöl. Daß man in derartigen Erkältungsfällen während der Kur das Zimmer hüten und sich besonders sorgfältig vor jeder Zugluft schützen soll, ist selbstverständlich.

Zimmerlüftung. Kopfschmerz, Abgespanntsein und unlustiges Wesen ist sehr oft nichts als die Folge verborbener und verbrauchter Zimmerluft. Die Bewohner scheiden mit jedem Athemzuge giftige Gase aus den Lungen, ebenso arbeitet die Haut fortwährend; dazu kommt der Luftverbrauch durch die Lampe, den Ofen, die Luftverunreinigung durch Arbeitsstaub, Kochdünste u. s. f. Es muß also unbedingt für Erneuerung der

Luft gesorgt werden. Wenn unsere Wohnungen luftdicht wären, würden wir nach einigen Stunden nichts mehr zum Athmen haben. Man darf aber darum nicht lässig sein, durch Fensteröffnen nachzuhelfen. Im Winter, auch bei großer Kälte, ist das durchaus keine Verschwendung an Brennmaterial. Denn ein Zimmer mit frischer Luft und trockenen Wänden heizt sich um vieles leichter als ein anderes, dessen verbrauchte feuchte Luft sich an den Wänden niedergeschlagen hat.

Wollen oder Leinen? Geheimrath von Bettendorfer in München äußerte sich über die vielbesprochene Frage „Wollen oder Leinen?“ unlangst wie folgt: „Ich habe die Ueberzeugung, daß wir uns in Leinstoffen ebenio wohl und ebenso gesund kleiden können, wie in Wollstoffen, wenn wir nur dafür sorgen, daß die Kleidung, also die Hautbedeckung, immer gehörig luftig bleibt, und der Wärmeabfluß unmittelbar von der Haut ein nicht zu großer wird. Wenn wir gröbere und grobmächtigere Gewebe bei den Leinstoffen anwenden, so können wir die Entwärmung dadurch gerade so regelmäßig besorgen.“

Die Augenbewegung als neues Schlafmittel. Wenn man zu Bett geht und der Schlaf sich nicht bald genug einstellt, oder in der Nacht erwacht und fast stundenlang wach liegt, über Verschiedenes dabei nachdenkend, so kann man durch ein leichtes Mittel den wachen Zustand verschrecken und den Schlaf herbeiführen. Man braucht nämlich nur die Augenlider mehrmals kräftig zu öffnen und zu schließen; denn bald hierauf läßt man die Augen gern anhaltend geschlossen, weil man darauf eine erhebliche Müdigkeit in den Augen fühlt, und indem man sich dann auf die andere Seite legt, schläft man auch bald ein. Dies geringe Mittel, sollte man glauben, könne kein großes Anwendungsgebiet haben, und eine kräftige, etwas andauernde Schließung der Augen gebraucht man ja auch wohl, um sogar den Schlaf selbst zu verschrecken, worin übrigens kein Widerspruch liegt, da dasselbe Mittel je nach den Umständen einen verschiedenen und auch einen entgegengesetzten Erfolg haben kann. Wenn man wach im Bette liegt oder im Laufe der Nacht erwacht und in beiden Fällen kein Schlaf eintreten will, man sich sogar nicht einmal müde fühlt, so ist es am besten, aufzustehen und etwas herumzugehen. Denn es ist dann vorherrschend zur Zeit der Geist sehr erregt und wach, während im Körper doch Müdigkeit steckt, und diese Müdigkeit wird dann auch durch die Anstrengung des Aufgehens und Umhergehens bald empfunden, so daß man das Bett gern wieder aufsucht und bald Schlaf bekommt. Ein anderes aber ist es, wenn man das Schlafbedürfnis noch nicht fühlt und beim Erwachen in der Nacht erkennt, daß man den Schlaf recht nöthig hätte, dieser aber dennoch sich nicht einstellen will, und dann reicht gewöhnlich eine geringe Anstrengung zum Erzeugen des Schlafes hin, es genügt dann oft ein bloßes Augenlidbewegen. Es ist dies namentlich der Fall, wenn man bei seinem Wachsein irgendwelche Berufsarbeit verfolgt und sinnend etwas herausbringen will, — und diese Denkarbeit als die gerade vorherrschende störende Ursache wird dann sehr bequem durch Augen- oder Augenlidbewegung vertrieben.

Für's Haus.

Möbel aufpoliren. Man nehme einen Leinwandlappen, tauche denselben in etwas Leinöl, dann in Spiritus und reibe mit diesem die Möbel ab, nehme dann einen reinen Lappen zum Nachreiben und noch einen solchen zum Trockenreiben; die Politur wird dadurch fein und glänzend.

Kalkspritzflecke in Kleidern beseitigt man dadurch, daß man die gut ausgetäubten Stellen mit Zitronensaft reibt. Vor der Anwendung von Kalksalz ist dagegen zu warnen, da sich dessen Säure mit Kalk verbindet und dann ätzend wirken würde.

Schuhärmel. Die ewige Klage der Mütter ist das Verschmutzen und Durchscheuern der Ärmel ihrer lieben, schulpflichtigen Kinder. Da empfehlen sich als sehr praktisch Schuhärmel aus schwarzem, grauem u. s. w. Luster, Kashmir u. s. w., nicht so nett und ausdauernd sind die aus Futterstoff oder Kretonne. Man macht dieselben ganz einfach vorn vor der Hand etwas eingekräuselt, mit Gummiband gehalten, oben am Ellenbogen nur mit Saum und Gummiband eingefügt. Länge und Weite natürlich je nach Größe des Kindes.

Die nahende kalte Jahreszeit läßt uns den Werth der Bettfedern wieder deutlich erkennen. Allein nur geschämmte üben ihre bekannte wohlthuende Wirkung aus, und will man für den Winter ein besonders warmes Bett haben, so ist vorher eine gründliche Reinigung der Federn nöthig. Zu diesem Zwecke wird den vorzüglichen Hausfrauen empfohlen, die Federn drei bis vier Tage lang in einer schwachen Sodalösung einzuweichen, dann auf ein Sieb zum Ab-

tropfen auszubreiten, hierauf mit reinem Wasser abzuwaschen und zuletzt zum Trocknen am liebsten auf Heben auszubreiten. Ein anderes auffallendes, aber in manchen Gegenden mit Erfolg angewandtes Verfahren ist folgendes: 5 bis 10 Kilogr. rein gewaschene weiße Kieselsteinchen werden in einem eisernen Kessel über Kohlenfeuer erhitzt, hierauf mit den Federn zusammen in einen großen reinen Sack oder in ein Faß gethan und dann bis zum Erfalten tüchtig durcheinander gerührt. Wenn man nun die Kieselsteine wieder entfernt, findet man die auffallende Erscheinung, daß dieselben allen Schmutz an sich genommen haben und die Federn dagegen rein geworden sind.

Reinlichkeit bei einem neuen Diensthoten zu erzielen. Will eine Hausfrau Reinlichkeit bei einem neuen Diensthoten erzielen, so halte sie denselben an, mit größter Eigenheit die Scheuerleihen im Zimmer täglich zu reinigen, besonders die Ecken sauber zu fegen und unter den Spinden, sowie auf den Spinden den Staub fortzuwischen. Ein Diensthote, der Gegenstände sauber behandelt, die wenig in die Augen fallen, wird gewiß nicht unterlassen, Dinge reinlich zu halten, die jedermann sogleich sieht.

Fenster für den Winter luftdicht zu machen. Man bereitet einen Teig aus grobem Roggenmehl, Mische und heißem Wasser und streicht ihn ringsumher in die Fensterrahmen, nachdem man die Flügel geöffnet hat. Alsdann schließt man die Fenster und wäscht den etwa herausgetretenen Teig mit einem feuchten Lappen ab.

Ausputz eines Obstellers. Aus weißem Papier schneidet man vier sich abtufende Rundungen; die größte kann sich nach der Form des Tellers richten, die kleinste hat höchstens 5-6 cm im Durchmesser. Auf diese Papierteller näht man 4 1/2 cm breite Streifen von rosa Seidenpapier, welches in zierliche, gleichmäßige Fältchen gekniffen wurde. Die größte Rundung kommt zu unterst auf den Obsteller. Man ordnet das Obst so darauf, daß der farbige Rand möglichst wenig verdeckt wird. Auf diese erste Schicht Obst wird die zweite Papierrunde gelegt und auf diese wiederum Obst gethürmt. So fährt man fort bis zur kleinsten Rundung. Oben auf kommen die schönsten Früchte. In die Faltchen des rosa Seidenpapiers legt man zarte grüne Blättchen, und stehen Ranken von wildem Wein zur Verfügung, so puzen diese, von der Spitze der Pyramide ausgehend, noch ganz besonders.

Praktische Art, Gardinen aufzumachen. Für Damen, welche auf dem Lande wohnen oder deren Sparsamkeit es nicht erlaubt, sich zum Aufhängen von Gardinen oder Zugrouleaux einen Dekorateur zu nehmen, sei eine Art und Weise, die Gardinen zu befestigen, angegeben, welche jede Hilfe unnöthig erscheinen läßt. Statt daß die Ringe direkt an die Vorhänge genäht werden, knüpft man in jeden vermittelst einer einfachen Manipulation eine Bandöse je nach Bedürfnis größer oder kleiner. An diese Bandöse werden die Gardinen mit kurzen Stednadeln von oben nach unten festgesteckt. Müssen dieselben gewaschen werden, bleiben Stangen, Ringe, Zugschnur, Bandösen, alles oben, und man löst nur die Stednadeln, wobei man mit der größten Leichtigkeit die Gardinen abnehmen kann.

Konservendbüchsen zu verwerten. Dieselben lassen sich gut wie Steinguttopfe verwerten, wenn man vom Klempner den oberen Rand derselben über Draht glatt umklopfen und einen Henkel anlöthen läßt. Die Büchsen, von vier- und fünfpfündigem Inhalt, eignen sich vorzüglich zu Milchtopfen. Will man gestoßene Semmel, Grütze, Graupen, Soda, Seife und Sand in ihnen aufbewahren, so läßt man nur den Rand umklopfen und klebt ein Etiquett auf, welches den Inhalt angiebt. Besonders vortheilhaft lassen sich die großen und kleinen Büchsen von Bratheringen verwerten, diese geben sehr gute Kochtopfe für Petroleumherde ab, die selbst bei täglichem Gebrauch sehr lange vorhalten. Da zu sämtlichen Konservendbüchsen vorzügliches Blech genommen werden muß, so lassen sie sich gut blank halten und gereichen alsdann jeder Küche zur Zierde.

Für die Küche.

Verdaulichkeit der Kartoffeln je nach der Zubereitungsart. Gejotten mit Salz oder Butter, als Salat mit Essig und Del, in Form von Schnitzchen oder geröstet gegessen, wurden 9,4 Prozent der Trockensubstanz oder 32,2 Prozent des Stickstoffes (Eiweißsubstanz) aus dem Körper wieder entfernt, während von Kartoffeln in Breiform nur 4,6 Prozent der Trockensubstanz und 19,5 Prozent des Stickstoffes im Darm nicht ausgenützt wurden. Die Kartoffeln sind also als Brei oder Mus gekocht am leichtesten verdaulich, was sich namentlich Leute mit etwas schwachem Magen merken sollten.

Sensgurken einzumachen. Große (am besten Schlangen-) Gurken werden geschält, der Länge nach in vier Theile geschnitten, von den Kernen befreit, in beliebige große Stücke zerschnitten und in bereit gehaltenes Salzwasser aufgekocht. Danach läßt man sie in einem Durchschlag gut abtropfen, thut sie in einen Napf und gießt so vielen guten (Wein-) Essig, der vorher mit etwas Salz aufgekocht worden, darüber, daß sie reichlich damit bedeckt sind. Nach einigen Tagen schüttet man die Gurken mit ganzem Pfeffer, Muskatblüthen, weißen Senfkörnern, Zwiebeln (Schalotten), würfelig geschnittenem Meerrettig, Lorbeerblättern und Estragon schichtweise in Gläser oder Töpfe ein, kocht den Essig auf, schäumt ihn ab und gießt ihn, nachdem er erkaltet, durch ein Sieb auf die Gurken. Nach Verlauf von etwa 8-14 Tagen gießt man den Essig noch einmal ab, kocht ihn wieder auf, schäumt ihn ab, läßt ihn erkalten, gießt ihn auf die Gurken zurück und schließt nun die Gefäße mit starkem, fest übergebundenem Papier oder Blase zu.

← Hausgarten. →

Chili-Salpeter zur Vertilgung von Ungeziefer. Um Ungeziefer, wie Raupen, Blattläuse u. s. w., von Blumenstöcken, Beerensträuchern u. s. w. zu vertreiben, empfiehlt sich ein Bebrausen mit einer emprozentigen Lösung von Chili-Salpeter in Wasser. Auch zur Reinigung der Obstbäume von Ungeziefer kann die letztere benutzt werden, wenn man im Besitze einer Gartenpflanze ist.

Wiederbelebung von Pflanzen. Wenn man verwelkte, abgechnittene Blumen mit den etwas zurückgeschnittenen Stengeln in heißes Wasser taucht, so leben sie wieder auf. Dies ist ein Fingerzeig für die Behandlung kranker Topfpflanzen. Wenn sie noch zu kurieren sind, so ist in der That das Begießen mit heißem Wasser oder das öftere Eintauchen der Töpfe in heißes Wasser oft das beste Mittel zu diesem Zwecke. Oleander, Granatbäume u. s. w., die nicht blühen wollen, können dazu gebracht werden, wenn man sie öfters mit heißem Wasser begießt.

Zerstörung von Moos auf Rasen. Um das häufig auf Rasen so lästig werdende Moos zu zerstören, wird das gleichmäßige Bestreuen der betr. Fläche mit sehr fein gepulvertem Eisenvitriol oder das Begießen mit einer Lösung dieses Schwefelsäuresalzes im Verhältnis von 5 kg zu je ein Hektoliter Wasser empfohlen. Je nach der Dichtigkeit und Stärke des Moores ist mehr oder weniger von dem Vitriol zu verwenden. Ist das Moos z. B. 20 mm stark, so sind auf den Hektar Land 400 kg jenes Vertilgungsmittels zu streuen, bei einer Dicke von 30 mm sind 600 kg, die etwa 28 M. kosten, nöthig.

Humoristische Ecke.

Zum Distanzritt. „Weeße, Ede, warum wir Berliner bei dem Distanzritt doch noch fern heraus sind?“ — „Na?“ — „Weil wir nu endlich mal „echte Wiener“ nach Berlin kriegen, statt des ewigen Gotteshü!“ — „Der Kerl meent woll, weil die Reiter alle über Kalau kommen, die suchten hier Gesellschaft!“ meinte ein Dritter.

Trost. Vater (das Schulzeugniß durchgehend): „Nun hört aber alles auf; in allen Fächern „sehr schlecht!“ — Hans: „Schlechter kann's aber auch jetzt nicht mehr werden, Papa!“

Scherzwort. Die Geburt der ersten Kaiser-tochter hat in Berlin, das allmählich seinen Humorwiederfindet, bereits ein Scherzwort gezeitigt. Als man hier, erzählt das „V. T.“, einem zum Witz geneigten Mitbürger die Neuigkeit des Tages erzählte, meinte dieser in guter Laune: „Hab' mir gleich gedacht, daß es ein Mädchen war, denn die Hohenzollernschen Prinzen pflegen — pünktlicher zu sein!“

Warnung. Auf einem Steine in der Nähe des Lagers bei Brück an der Leitha, wo die Uebungen der österreichischen Armee stattfinden, liest man folgende Inschrift:

„Müder Wanderer, entleuch von hier, Sonst kommt ein General und exerziert mit Dir!“

Kindermund. Die vierjährige Gertrud fragt: „Mutter, kommen die Cholerafranken auch in den Himmel?“ Mutter: „Weshalb sollten sie denn nicht?“ Gertrud: „Aber dann werden ja die Engel ange-steckt!“ — Beim Beifallklatschen in einem Konzert fragt Karlchen verwundert: „Mama, weshalb backen denn die Alle jetzt mit einemmal Kuchen?“

Klassischer Druckfehler. Zur Versteigerung kommt aus der Kontursmasse des Herrn Restaurateurs Zieste nächsten Montag 10 Uhr Vormittags: Ein noch gut erhaltener Biermagen!

Barter Wink. Dame: Nun, mein Junge, sage nur Deinem Onkel, daß ich für das Geburtstags-geschenk bestens danken lasse. Sagte er sonst etwas? Junge: Ja, er sagte, ich möchte kein Stück von der Geburtstagsstorte fordern, sondern ruhig warten, bis ich eins bekäme.

Freundliches Anerbieten. Präsident: „Es ist mir vollständig unbegrifflich, wie Sie mit den bloßen Händen den Mann auf einen Schlag todt zu Boden strecken konnten!“ — Angeklagter: „Soll ich's Ihnen mal zeigen?“

Druckfehlerteufel. Als Mama in das Zimmer getreten, hielt die Tochter ihren Verlobten bei der Hand und lächelte verschmämt. — Die Gräfin lenkte eigenhändig ihr Biergeschloß. — (Interat.) Letzten Montag im Ballsaal zum „Schwarzen Lamin“ Madel mit zwei Nagenaugen verloren. Gegen Be-lohnung abzugeben i. d. G.

Unbewußte Kritik. Ein sehr beleibter Herr trägt eine Bazarie vor. Am Ende vernimmt man in der augenblicklichen Stille die Stimme der kleinen Glla: „Du, Mama, warum hat sich denn der Herr gegnagt?“

Eine köstliche Bekanntmachung war kürzlich in einem Tanzlokal in Brohl (Rheinpfalz) zu lesen: „Tanzbedingung. Alle diejenigen Mädchen, welche sich mit den Unteroffizieren und anderen Soldaten abgegeben haben und die Helme aufgesetzt und mit Säbeln gespielt haben, werden von diesem Tanzver-anstalten ausgeschlossen. Die Bröbler Burschen.“ Schrecklich! Und daran ist nur das Manöver Schuld. Vielleicht leisten die Bröbler Mädchen kniefällig Abbitte.

Eine naheliegende Antwort. Ein Berliner stud. med. schwigt im Physikum. In der Botanik weiß er so gut wie gar nichts. Der barmherzige Examinator will dem jungen Manne zu Hilfe kommen. Er legt ihm einige Pflanzen vor, deren Namen er angeben soll, u. a. auch eine Tabakspflanze. „Was ist das?“ Tiefe Stille. „Bestimmen Sie sich.“ Die Pflanze ist Ihnen recht wohl bekannt. Sie brauchen sie sehr häufig, sicherlich täglich. Sie bringen sie in den Mund, wenn Sie Ihr Bier trinken. Nun, was ist das?“ — Da erhebt sich das Antlitz des Ge-folterten und freudig kommt es über seine Lippen: „Kümmel, Herr Professor.“

Ein echter Junggeselle. „Heirathe nicht,“ sagt der Onkel zu seinem Neffen, „der Spaß kann unter Umständen 50 Jahre dauern!“

Der beste Wecker. „Seeren Se, Frau Dippel, was stell' ich Sie bloß an, daß ich meinen Mann aus den Federn friege? Da nützt Sie keine Weckuhr nicht und kein Rufen und Schreien, er schläft wie'n Doter.“ — „Machen Se's doch eemal bei Ihren Mann, wie ich bei meinem Emil.“ — „Nu wie denn?“ — „Ziehn Se vor seinem Bett 'n Wropfen aus der Flasche.“

Im Dusel. „Wächter, was ist denn das? Die Hausthür geht nicht auf!“ — „Aber Sie hab'n ja'n Kor-zieher in der Hand!“

Enfant terrible. Mama (eine junge Wittve) sitzt mit Herrn X. (unverheirathet, statlich, wohlhabend und offenbar der Wittve wohlgenügt) in eifriger Unterhaltung in ihrem Boudoir. Klein-Glischen kommt mit ihrer Puppe ins Zimmer. „Aber Engelchen“, flötete die Mama, „was hast Du denn mit Deiner Puppe gemacht?“ — „Ich habe ihr die Zähne ausgerissen, Mama.“ — „Aber warum denn, Du böses Herzchen?“ — „Ich habe sie in ein Glas Wasser gelegt, wie Du es jeden Abend thust, Mama.“ Die junge Wittve fällt in Ohnmacht. Herr X. verschwindet distret.

Tänzer (während eines Walzers): „Hielten Sie es nicht für praktisch, zur Erleichterung der Heiraths-präliminarien, wenn die Eltern die jungen Mädchen Brochen tragen ließen, auf welchen die Ziffer der Mitgisl eingravirt wäre.“ — „Tänzerin: „Ich hätte nichts dagegen, unter der Bedingung, daß die Freier auf ihrer Kravattennadel die Höhe ihrer Schulden angeben.“

Das kleine Glischen (zu ihrem 280 Pf. schweren Onkel, einem Berliner Schlächtermeister): „Sage mir doch Onkel, Du bist so dick, Dich haben wohl zwei Störche auf die Welt gebracht?“

Seine Auffassung. Der kleine Hans (zu seinem Onkel): „Du, Onkel, wir haben jetzt auch schon Französisch.“ — „So? Na, wie heißt denn auf französisch der Dohie?“ — „Das weiß ich noch nicht. Ich glaub', die Schimpfwörter kriegen wir erst später.“

Mißverständnis. Herr (einer Dame zu Hilfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht versunken ist): „Aber mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie?“ — Fräulein (hinhauchend): „60,000 Mark zunächst — später mehr!“

Zur Sprachreinigung. Lehrer: „Knipfe, ver-deutschen Sie mir das Wort: Guano-Altkien-Kompagnie!“ Knipfe (nach kurzem Bestimmen): „Ich würde „Thier-schmugzverein“ sagen.“

Zeitgemäß. Der Onkel fragt seinen kleinen Neffen: „Nun, Hänschen, bist Du schon im Reinen mit der Interpunktion?“ — „Natürlich, Onkelchen!“ — „Nun sag' mal, an welche Stelle wird der Punkt gesetzt?“ — „Ans Ende des Satzes.“ — „Bravo! — Und das Komma?“ — „Vor — Bazillen.“

Am Familientische.

Füll-Räthsel.

*	D	R	I	*
A	*	th	*	A
B	R	*	B	F
A	*	L	*	E
*	A	M	I	*

In die mit Sternchen bezeichneten Felder des nebenstehenden Quadrates sind Buchstaben derart zu setzen, daß in jeder Reihe ein richtiges Wort entsteht. Die Wörter bedeuten in anderer Reihenfolge eine Straße, eine Mittheilung, ein Gebrechen, ein Flüsschen u. einen traulichen Ort.

Die hinzugefügten Buchstaben in den beiden Diagonalreihen ergeben zwei geographische Bezeichnungen.

Dechiffrieraufgabe.
(Die Lösung ergibt den Namen eines bekannten Dichters.)

V I I I — V I V I
Hafis — Schenkendorf
Pope — Lamartine
I I I I V — I X I I V I X

Auflösung sämmtlicher Aufgaben folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

- Lösung der Schachaufgabe:
1. Weiß — F7 — F8 Spr. Schwarz — E7 — E6 (5)
2. L. G3 — H4 + und Matt oder: T. F4 beliebige
1. L. G3 — C7 + und Matt.

Lösung des Räthsel: Eisenbahn.

Lösung der Stataufgabe: Karten-Vertheilung.

B.	W.	S.
Eichel-Behn	Eichel-As	Eichel-Unter
Eichel-Acht	Eichel-König	Grün-Unter
Eichel-Sieben	Grün-As	Roß-Unter
Grün-König	Grün-Behn	Schellen-Unter
Grün-Neun	Roß-As	Eichel-Ober
Grün-Acht	Roß-Behn	Eichel-Neun
Grün-Sieben	Schellen-As	Grün-Ober
Roß-König	Schellen-König	Roß-Ober
Roß-Neun	Schellen-Neun	Schellen-Ober
Roß-Sieben	Schellen-Sieben	Schellen-Acht

- Im Skat liegen Roß-Acht und Schellen-Behn.
Spiel:
1. Stich: Eichel-Acht, Eichel-As, Eichel-Neun (+ 11).
2. Stich: Schellen-As, Schellen-Acht, Eichel-Sieben (+ 11).
3. Stich: Grün-As, Grün-Ober, Grün-Sieben (+ 14).
4. Stich: Roß-As, Roß-Ober, Roß-Sieben (+ 14).
5. Stich: Grün-Behn, Schellen-Unter, Grün-König. (- 16).
6. Stich: Eichel-Ober*, Eichel-Behn, Eichel-König. (- 17).
7. Stich: Grün-Acht, Schellen-Ober, Schellen-Sieben.
Der Spieler hat mit den zehn Augen im Skat 60 und bekommt keinen Stich mehr. Hätte Unterhand Grün-König anstatt Grün-Ober gehabt, so hätte der Spieler das Spiel mit 61 Augen gewonnen, da er im dritten Stich statt 14 Augen 15 Augen bekommen hätte.

*) Weil Vorhand Eichel anzog.

Sensationelle N...
Accord-zither
mit gesetzlich ge...
Stimmvorrichtung f...
Hohe Melodiasaiten...
20000. Ohne Noten...
thatsächlich in 1 S...
erlernen. Preis mi...
Lieder, Ring, S...
Carton, Notenhalt...
Stimmstiefe
Nur 15 Mar...
Verpackung 75 Pf...
Nachnahme od. vor...
lung des Betrags.
Höchste Gara...
Sollte das Instrum...
gefallen, wird es r...
kommen und der Bet...
zurückgezahlt.
Carlo Rim...
Chemnitz
Man verlange Pros...
Anerkennungsschrei...
n. franko.

Rheumati...
Meine Frau litt an...
Rheumatismus, dass...
nen Schritt mehr g...
lle verordneten A...
adekuren brachten...
ng, bis das Mittel ei...
ständige Heilung...
edem habe ich da...
Hundert...
als war der Erfolg v...
abe mich auf Zured...
flossen, das Mittel...
enden abzugeben. —
bestandtheile bei j...
hrten Auftrage.
Fr. du Moulin,
Halle (Saale) — Gie...

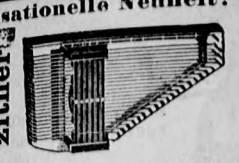
92er ne...
Salzhär...
versende in zar...
Waare, so wie man...
selten bekommt, da...
Pass oder 4 Liter...
Mark franko Post...
J. Joseph, Haring...
Greifswald a. d.

Schmiedeeisen. P...
Schmiedeeisen. P...
ausstellung Berlin...
1891. [90] I...
Das Tischdecke...
Das Serviren...
Das Anrichten...
Das Servietten...
Das Tranchiren...
ext erläutert von F...
Preis fl. 1...
haben in der Stahl...
undung in Regen...
sendung des Beu...

Wichtig für Haus...
Peri-Frucht
Nährhaftester, best...
gesündester Hausha...
tsack mit 5 Ko. zu...
anko Nachnahme en...
E. Ermel, I...



Sensationelle Neuheit!



Accord-Zither

mit gesetzlich geschützter Stimmvorrichtung für sämtliche Melodien D. R. Pat. 29930. Ohne Notenkenntnis tatsächlich in 1 Stunde zu erlernen. Preis mit Schale, Lieder, Ring, Schlüssel, Carton, Notenhalter und Stimmpeife

Nur 15 Mark.

Verpackung 75 Pfg. Gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung des Betrags.

Höchste Garantie!

Sollte das Instrument nicht gefallen, wird es retour genommen und der Betrag sofort zurückgezahlt.

Carlo Rimatei, Chemnitz I.

Man verlange Prospekte und Anerkennungs schreiben gratis u. franko. [105]

Rheumatismus.

Meine Frau litt an so heftigem Rheumatismus, dass sie auch nicht einen Schritt mehr gehen konnte. Die verordneten Arzneien und Aderlässe brachten keine Linderung, bis das Mittel einer Schwester Bekannte herbeiführte. Seitdem habe ich das Mittel (Einsendung) Hunderten gegeben und es war der Erfolg vollständig. Ich gebe mich auf Zureden vieler entlassen, das Mittel an jeden Leidenden abzugeben. — Angabe der Bestandtheile bei jedem ausgefertigten Auftrage. [101]

Fr. du Moulin, Bildhauer, Halle (Saale) — Giebichenstein.

92er neue Salzhäringe (108)

versende in zarter fetter Waare, so wie man denselben selten bekommt, das ca. 10-Pfd.-Fass oder 4 Liter-Dose zu 3 Mark franko Postnachnahme.

J. Joseph, Häringssalzerei, Greifswald a. d. Ostsee.

Fabrik patent. Hufeisen

mit auswechselbarem Griff aus Schmiedeeisen-Material.

Carl Hirsch & Co., Dresden.

Kaabaachstr. 20. Zeitgewinn — Schutz gegen Ausrutschen der Pferde. — Schonung der Hufe. — Geldersparnis. Prämiert Dresden. Pferdeausstellung 1886.

Schmiedeeisen. Prämiert Landwirtschaftl. Ausstellung Berlin 1891. Bantzen 1887.

Das Tischdecken, Das Serviren, Das Garniren, Das Anrichten, Das Servirenbrechen, Das Tranchiren, ist illustriert und mit ausführlichem Text erläutert von Fritz Bauer. Preis fl. 1.—

haben in der Stahl'schen Buchhandlung in Regensburg. Bei Bestellung des Betrages franco sendung. [73]

Wichtig für Haushaltungen!

Perl-Frucht-Coffee

Nährhaftester, bester, billigster gesunderer Haushalts-Coffee. Packung mit 5 Ko. zu 2 Gulden. 40 krz. Nachnahme empfiehlt

E. Ermel, Mannheim.

Birkenfelder Handweberei

in Birkenfeld bei Wüstewaldersdorf i. Schl. empfiehlt für die bevorstehende Herbst- und Weihnachtssaison

Ueberraschende Neuheiten

in vorgezeichneten Stickerei- u. Phantasie-Artikeln.

Nouveautés in Damenwäsche.

Tischzeuge, Handtücher auf dem Rasen gebleicht.

Damenkleiderstoffe, als: Wollstoff-Ersatz Mtr. Mk. 1,00, Hauskleiderstoff Mtr. Mk. 0,85 — Wollenen Kleider-Damast.

Gelegenheitskäufe.

Halbl. Taschentücher, weiss m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,25. Weisse Drellhandtücher m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,20. Catalog mit reichhaltigen Illustrationen sowie Muster stehen franco zu Diensten. [98]

Frauenschönheit.

Unentbehrlich jeder Dame für die jetzige Jahreszeit.

Die Glycerin-Schönheitsmilch keine Schminke, sondern das beste Gesichtswasser von Prof. Chevreul bewirkt sofort blendend weisses, jugendlich frisches Aussehen, beseitigt Sommersprossen, Wimpern, Blatternarben, Warzen, Falten, sowie alle durch Hitze und Kälte oder durch Schärfe des Geblütes entstandenen Gesichtsflecken, schützt den Teint vor der so schädlichen Sonnenhitze und rauhen Luft.

Grosse Original-Flasche zur ganzen Cur fl. 2.50.

Zarten, an Abmagerung und Blutmangel leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen **schwächlichen Frauen u. Mädchen** verleiht der weltberühmte, vollkommen **unschädlich Balsam-Sorail** von Prof. Ali Bay Mustapha durch seine nerven- und muskelstärkenden Bestandtheile durch äusserliche Anwendung schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte (bis in's höchste Alter bleibende) reizend schöne Körperfülle, gestaltet Brust und Arme voll und üppig. **Grosse Original-Flasche nebst Sorail-Seife fl. 2.35.**



Goldblond-Haarwasser unschädliches Präparat um jedes missliebige Haar, sei es schwarz, braun oder roth, binnen einigen Tagen in das von den Damen so sehr beliebte schönste „Blond“ umzuwandeln. **Original-Flacon fl. 1.50.**

Depilatorium (Enthaarungsmittel) zur sofortigen spurlosen Entfernung unschöner oder überflüssiger Haare und der den Körper entstellenden Haarbüschel. Aerztlich empfohlen, unschädlich. **Original-Flacon fl. 2.—**

Männer oder Frauen, denen die Haare ergrauen, wird der Leppert bestens empfohlen, derselbe gibt dem ergrauten Haare binnen 8 Tagen die in der Jugend gehabte Farbe und Glanz wieder. **Grosse Original-Flasche fl. 2.—**

Klettenwurzel-Haaressenz verhindert die Schuppenbildung und Haarausfall, reinigt Haar und Kopfhaut und befördert überraschend den Haarwuchs. **Original-Flacon fl. 1.50.**

Rouge de Vie (Lebensröthe), vollkommen unschädlich vegetabilische Schminke für Wangen und Nacken, ein bei der Damenwelt sehr beliebt gewordenes Toilettepräparat, sowohl für den Tag wie für den Abend zu gebrauchen. **Grosstes Flacon fl. 1.50.** Bloss anscheinenden Damen besonders zu empfehlen. Erfolg unaussprechlich und überraschend. — Briefliche Aufträge werden discret ausgeführt. Für die Solidität dieser weltbekanntesten Specialitäten bürgt der 23jährige Bestand der Firma. Gebrauchsanweisung ist beigegeben. Beste Einkaufsquelle für Parfümerie- und Toilette-Artikel aller Art. [72]

Haupt-Depôt: Parfümerie Hygienique, Wien, VI., Marienbillerstr. 1a, vis-à-vis den k. k. Hofstallungen.

Philipp Posebinger, Gewehrfabrikant zu Fertlach (Kärnten).

ausgezeichnet mit vielen Preismedaillen und dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, empfiehlt seine vorzüglich erzeugten, gut eingeschossenen, auf den k. k. Probraustalten amtlich erprobten Gewehre zu mässigen Preisen. (106)

Preis-Courant gratis und franko.

Für solide Arbeit, gutes Schiessen Garantie.

Direkte Bezugsquelle der so schnell beliebt gewordenen



Accord-Zither

D. R. Pat. 29930. Bisheriger Absatz 57000. Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde tatsächlich zu erlernen. Ton wunderbar schön, weis und voll.

Preis mit Schale Mk. 16, Verpackung 75 Pf.

Vollsheder, Märsche und Tanz-Albums à Mk. 2. Prospekte gratis. Zoll 25 Krz. [98]

Grösstes Lager v. Musikwerken z. Dreh. u. selbstspielend. Illustrierte Kataloge frei — Instrumenten-Fabrik

OTTO POLLTER & Co., LEIPZIG, Reichsstrasse 20.

Ausschneiden.

I. **Elektra-Feuerzeug**, gleich einer Blendlaterne, ein Druck gen. um eine helleuchtende Flamme zu erz. m. vollster Füllg. für läng. Zeit, dazu grat. eine hochint. Ueberraschung für Hd. Herren, zus. nur 1 Gulden franco. [64]

Versandhaus **Rich. Leander**, Hamburg, Banksstr. 70.

29mal prämiert Spezialfabriken für Getreide-Reinig.-Maschinen. **Carl Eichler** in Lübben N.-L., etabl. 1843. Billigste Bezugsquelle, jede Garantie. Preislisten kostenfrei. Vertreter gesucht. [1]

II. **Korallenbroche** (garant. echt) eleg. neueste Façon (wunderhübsch), dazu gratis eine hochamüsante Ueberraschung für Damen Geg. Einsend. von nur 1/2 Gulden franco (Nachn. 40 Pf. mehr.) Ladenpreis 3 Gulden.

Halbwollene [106]

solide Hauskleider, 95 cm br., Meter 65/70 Pf. oder gegen Wollenzupf u. s. w. **P. H. Blau, Weida S.-W.**

Sessel

sind billigst zu haben bei **Anton Kline, Hof, Krain.**

Preiscourante werden gratis eingesendet. [89]

Alle Arten **Musikinstrumente u. Saiten, Harmonikas u. Spielwerke**

liefert in nur tadelloser Qualität zu den billigsten Preisen die **Musikinstr.- u. Saiten-Fabrik von Ernst Reinhard Voigt, Markneukirchen (Sachs.)**

Luftr. v. 10 Mk. an. Verpack. u. Porto frei. Preislisten gratis und franko. [54]

25% bill. als v. jed. and. Färb. u. überallhin postfrei zugest. bekommt jede Dame u. jeder Herr Kleider etc. wieder wie neu von **B. Frossa's Dampfkunst-Kleiderfärberei u. chem. Waschanst., Seeburg, O.-Pr. Anerk. gr. Leist.** (87)

Für jede Dame unentbehrlich **Pariser Schönheitsmittel.** [104]

Erfolg garantiert. 1/2 Flacon 1 M. 1/2, Fl. 1.90 M. durch Ad. Klein, Nürnberg, Hummelsteinerstr. 42.

Hochinteressante Photographien.

Reichhaltigste Auswahl. Steis Neuhente Vorräthig. Neue interessante Lektüre. Probesendung Mk. 1, 2, 3. [69]

Katalog gegen 20 Pfg. versend.

Fr. Lubach, Buchhandlung, Friedenaub. Berl., Rheinstr. 63/64

Regulatur, 60 cm. gr., für Mk. 5.50.

Wer eine Uhr kaufen will, lasse Preisliste für 20 Pf. kommen von der Uhrenfabrik (88)

Ig. Schultheiss

Nachfolger, **Güntenbach (Baden).**

Möcht's jubelnd in die Welt verkünden!

Walzerlied von Franz Lehár, op. 6.

Franz Lehár der populäre Componist der „Wiener Zugvögel“ und „Kaiserhusarenmarches“, des „O schwöre nicht“, und vieler anderer schönen Lieder hat hier ein reizendes Walzerlied der Oeffentlichkeit übergeben, welches mit durchschlagendem Erfolge öffentlich gesungen und gespielt wird. Vor acht Tagen ist das Walzerlied erst erschienen und sind bereits schon 2000 Exemplare verlangt und verkauft. Schon heute hört man die Melodie auftauchen, bald wird der Sturm losbrechen und — soweit die deutsche Zunge klingt — wird gesungen werden: „Möcht's jubelnd in die Welt verkünden!“ Preis für Clavier 90 krz. für Zither 72 krz. für Orchester 1 fl 80 krz. Zu beziehen durch (auch gegen Briefmarken) die

Rödersche Musikalienhandlung, Dessau.

Raubthierfallen

für jegliches Raubzeug, mit den bisher unübertroffensten Fangvorrichtungen,

Drahtfischreusen, das praktischste Fischereigeräth und

Glaskugelwurfmaschinen liefert nur allein am billigsten die grösste Raubthierfallenfabrik von

Rudolph Williger, Haynau in Schlesien.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

u. Franz.

Engl. ohne Lehrer

durch d. Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Touffaint-Vangenscheidt. Probestbriefe à 1 M. Prosp. gratis

Vangenscheidt'sche Berl. Bchh., Berlin SW., Hallesche Str. 17.

Nebenstehender **Baby-Wecker**, bestes aller Fabrikate, genau regulirt, kostet Mk. 4. — franko mit Garantie. Preislist. gratis u. franko. [78]

Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe.

Gold 100 Stck. 8 Mk. H. Kums, Warmbrunn i. Preuss. Schl. [28]

60 Asien M. 3.85, 50 Afrika M. 3.65, 50 Australien M. 2.40, 30 Zentr.-Amerika M. 2.65. Briefmarkenbazar Stuttgart, Werastr. 18. Preisl. grt. [26]

Preisräthsel:

„Mit T kann ich fliegen fort, Mit L bin ich im Garten ein Ort.“

Jeder, der die Räthsel löst, erhält als Preis umgehend das **Album von Berlin** mit 37 Bildern d. Prachtbauten u. Denkmäler der Kaiserstadt. Für portofreie Zusend. ist der Lösung eine Briefm. beizufügen. Bei unricht. Lösung erfolgt Briefmarke zurück.

G. Barthel, [70]

Berlin N. 28, Anclamerstrasse.

ff. Harzer Kümmel-Käse

Postk. 90—100 Stück Mk. 3.50 franco (grössere Posten billiger) versendet gegen Nachnahme die Käsefabrik von

Carl Seil, Stiege im Harz.

Keine **grauen Haare!**

Haar-Regenerator von **Aug. Schweingruber** Berlin N. 36 Chorinerstr. 81. **Bestes Haarfärbemittel der Welt, giebt jedem ergrauten Haar die natürliche Farbe wieder.**

Schmutzt nicht, fleckt nicht, ist unschädlich.

à grosses Flacon 2 Gulden bei Einsendung des Betrages

Porto extra.

12 mal preisgekrönt.
Porös wasserdichte
Stoffe, kein Gummi,
 sowie daraus gefert. Herren-
 Mäntel, Joppen, Havel-
 locks, Anzüge, Kaiser-
 mäntel etc.
 empfehle in Wolle, Leinen und
 Loden in grossartiger Auswahl
 und **unübertroffener Aus-**
führung. - Muster, illustrierte
 Preislisten gratis und franko.
Fabrik (39)
Ferd. Jakob,
Dinslaken (Rheinpreussen).
 Se. Durchl. Fürst v. Bismarck
 schreibt: „Der von Ihnen be-
 zogene wasserd. Havelock hat
 sich recht gut bewährt.“

Man überzeuge sich von den
 anerkannt guten Fabrikaten der
Oberlausitzer
Leinen-Industrie.
 Vorzügliche
 Leinen-Gewebe
 nur vom **Guten das Beste,**
 versendet direkt an Private zu
 billigsten Preisen (47)
W. Menzel,
 Niesky, Oberlausitz.
 Herrnhuter Brüdergemeine.
 Muster franko gegen franko.
 NB. Als dauernde Werthstücke
 empfehle ansser Leinen meine
 langjährig bewährten Qualitäten
 in **Hemdentuchen**
 aus bester ägyptischer und
 Louisiana Baumwolle.
 Anerkennungs-schreib. stehen
 mir aus allen Ständen z. Seite.

Photographischer
Moment-Apparat
 für Visitenbilder, Hoch- und Quer-
 aufnahmen. Complet mit allem
 Zubehör und Anleitung. (91)
 Preis Mk. 5,50.
Keine Spielerei! Billig u. gut!
Max Kästner, Apolda.

Violinen,
Cellos u. Zithern
 sowie alle an-
 deren Musikin-
 strumente und
 deren Bestand-
 theile bezieht
 man **gut** und
billig nur di-
 rekt von der
 weltberühm-
 ten Musikin-
 strumenten-
 Fabrik von
 Hermann Dölling jr.,
 Markneukirchen
 i. S. No. 129.
 Prachtv. illustr.
 Kataloge gratis.

Dame! Oriental. Toilette-Ge-
 heimnisse mit 200
 Rezepten gegen alle
 Schönheitsfehler v.
 Arztesfrau, die 30 J. im Orient ge-
 sehen, was Harem-Damen thun, sich
 so lange schön zu erhalten (fl. 1.25);
 Kunst, Männer verliebt zu machen
 (1.25); Wie man schnell unter die
 Haube kommt (70); Wie man Weiber
 besiegt (70); auch in Briefm. Catalog
 grat. **Sophie Lasswitz,** Damen-
 Bibliothek, **Graz, Kroisbach 11.** (18)

Harmonikas!
 1-, 2-, 3- u. 4-reihig, mit Messing-,
 Neusilber- und Stahl-Stimmen,
 Glockenspiel, Tremolo etc., liefert in
 anerkannt guter, preisgekrönter
 Waare die Harmonika-Fabrik von
Pitzschler & Co.,
Attenuburg (Sachsen). (109)
 Preislisten umsonst und portofrei.
1000 Briefmarken, ca. 170 Seiten
 45 kr. - 100 verschiedene
 überseische 1 fl. 70 kr. 120 bessere
 europäische 1 fl. 70 kr. bei **G. Zech-**
meyer, Nürnberg, Ank. Tausch (19)
G. u. 7. Buch Moses, statt 7,50 nur
 3 M. Katalog interess. (94)
 Bücher gratis (94)
G. Behnke, Buchhandl., Braunschweig.

Latinschneiderei
 Jagel bei Joh. Gg. Sidt. (Schm.)
 empfiehlt **Wachstuch** echt import. Belg.
 Kfz. u. Kap. zu nütz. Dr. - ferner!
 Vielfach best. empfohl. u. preisgekr.
 Wsch. G. Sidt. **Wegeln der A. J. Orde**
 u. Pf. I. Schm. (a. Land.) franko.

Verlangen Sie Muster Wer Billigste Preise.
Herren- Anzugstoffe
 braucht, beziehe solche
 nur direkt von dem
 Tuch-Versandhaus
Julius Körner, Pegau i. S.
 Taus. Anerkennungs-sch. bezeugen,
 dass dies die billigste und beste
 Bezugsquelle ist.
 Dieselbe versendet zum Beispiel:
 3 m doppelbr. gezw. Buckskin
 à M. 1,50, Sa. M. 4,50
 3 m doppelbr. reinwoll. Buckskin
 à M. 1,75, Sa. M. 5,25
 3 m doppelbr. reinwollen Cheviot
 à M. 3.-, Sa. M. 9.-
 3 m doppelbr. hochfein Kammgarn
 à M. 5.-, Sa. M. 15.-
 vollständig ausreichend f. Jaquett-
 Anzug mittlerer Statur.
 2 m doppelbr. fein Eskimo
 à M. 5.-, Sa. M. 10.-
 2 m doppelbr. fein Floconné
 à M. 6.-, Sa. M. 12.-
 2 m doppelbr. fein Double
 à 3,50 M., Sa. M. 7.-
 vollst. ausr. für Herren-Paletot.
 geg. Nachn. Nichtgefall wird un-
 weigerlich zurückgenommen und
 umgetauscht. Grossartg. Muster-
 sammlung steht Jederm. franco. zu
 Diensten. Alle Qual. zu staunend
 bill. Preisen. (28)

Prompte, schnelle
 und streng reelle
 Bedienung.
Julius
Körner,
Pegau i. S.
 gegründet 1846.

Grossart. Auswahl
 von über
 100 Dessins.

En-gros 20-50% Ersparniss detail
 beim Einkauf von Orchester-
 instrumenten aller Art,
 Zithern, Mandolinen, Har-
 monikas, Musikwerken und
 Luxusartikeln mit Musik etc.
 durch direkten Bezug von:
Ludwig Glaesel jr.
 Markneukirchen i. S.
 Fabrikation u. Versandgeschäft
 Feinste Ausf. Reparaturen sorgfält.
 Illustr. Preislisten gratis u. franko
 3 kr. kostet es, ein

Hühnerauge
 ohne zu schneiden und ohne zu ätzen
 in einigen Minuten nach Gebrauch
 meiner Thilophag-Platten zu entfer-
 nen. Ich vers. 12 Stück solcher Platten
 franco geg. Einsendg. v. 35 kr. (27)

Alexander Freund
 vom hohen Ministerium bef. Hühner-
 augen-Operateur in Oedenburg V.

Holzauktion.
 „Im Grnewald ist Holzauktion.“
 neuest. Rheinl. „Lindemann“,
 „Male“, „Hampel-Walzer“, 1 Lieder-
 und Coupletbuch mit Noten. Neu:
 1 Male-Gesellsch.-Spiel, 1 Wetzel's
 Aburtheilung illustriert in 4 Bildern,
 Ferner: 1 neuer
 amerikanischer
 Schnellphotogr.
 1, 6. und 7. Buch
 Moses (staunener-
 regend), 1 Spiel
 Zauber- u. Wahr-
 sage-Karten, jeder
 Person wahrzusag.
 1 Buch mit vielen
 Witz u. Anekdot.
 (köstlich illustriert
 1 Geheimnisse bei
 Tag und Nacht
 (sensation.), Inenes
 Taschenlied-Buch
 und Couplets mit
 Noten (originell), 1 Geheimniss der
 Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut
 zu bekommen (sehr gut), 10 Stück
 Geburtstags- und Witzkarten, 1
 Witzblatt: Berliner Humor.
 Alles zusammen für nur 1 Fl.
 versendet umgehend die Berliner
 Verlags-Buchhandlung v. Reinhold
 Klinger, Berlin NO., Weinstrasse 23.
 Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Tele-
 phon-Amt 7 No. 553. (85)

**Tuch, Buckskin u. Kam-
 garn- pp. Stoff** versendet je-
 des Mass an Private.
 Vertreter gesucht.
Carl Friedrich Müller,
 Sprenger N.-L.

Noten (originell), 1 Geheimniss der
 Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut
 zu bekommen (sehr gut), 10 Stück
 Geburtstags- und Witzkarten, 1
 Witzblatt: Berliner Humor.
 Alles zusammen für nur 1 Fl.
 versendet umgehend die Berliner
 Verlags-Buchhandlung v. Reinhold
 Klinger, Berlin NO., Weinstrasse 23.
 Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Tele-
 phon-Amt 7 No. 553. (85)

**Tuch, Buckskin u. Kam-
 garn- pp. Stoff** versendet je-
 des Mass an Private.
 Vertreter gesucht.
Carl Friedrich Müller,
 Sprenger N.-L.

Chirurgische und Technische
Gummiwaaren - Fabrik
 von
W. Krahl 50
 Berlin SW. 12, Friedrichstr. 35.
 Gegründet 1875.
 Special-Kataloge über 1000 Artikel
 gegen 10 Kreuzer franko. 29

Galvano-electr. Frottirbürsten-Apparate
 zum Preise von 10, 12, 15 Mark.

D. R. P. Nr. 60154.
Patent-Schweif-Scheere.
 Höchst wichtig für Besitzer von Luxusperden.
 Prospekte gratis und franko.

Gebler & Hoffmann.
 Stolpen i. S.

Sempert & Krieghoff,
Suhl 65.
Waffenfabrik mit Dampftrieb.
 Lieferanten des Reichskommissars
Major von Wissmann.
 Vortheilhaftester Bezug von Jagdgewehren, Büchsen aller
 Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Tschings,
 Ladegeräth und Wildlocken. (4)
 Neuheit: **Pulver-Mikromass.** Spezialität: **Dreitauer** und
 Gewehre auf grosse Raubthiere und Dickhäuter.

Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!
 Rationell, korrekt, dauerhaft und billig.
 Normal Klauenfels
 für Zug-Ochsen.
 Pat. Pferdehufeisen.
 m. abwechselb. Griff
 Hufeisen f. deutsch.
 u. engl. Beschlag.
 Reit-, Jagd-, Renn-
 eisen, Pantoffeleis.,
 Gummi- u. Strick-
 Einlage-Hufeisen.
 Selbstschärf. Hufeis.,
 Stegeisen etc.
 Huf- u. Klauennägel,
 Schraub- u. Steck-
 stollen, Hufe-
 schlagswerkzeuge
 u. Instrumente.
 Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis und franko.
M. Hamm's Söhne, k. u. k. Hof-Lieferanten,
 Wien I., Strauchgasse 2. (Firma bestehend seit 1795). (97)

Wer lange leben u. gesund bleiben
 will, der Sorge vor allem für eine
 wirkliche automatische Ventilationsan-
 lage (keine zwecklosen Drehrädchen)
 für alle Neubauten und vorhandenen
 Wohn-, Fabrikräume u. Viehställe unter
 Garantie. Prospekte gratis. (67)
J. Nepp, 20jähr. Faching.,
 Leipzig-Plagwitz.
Pa. Blumenkohl
 Frische Gurken, Spargel,
 Kopfsalat, Kohlrabi, Carotten,
 Bohnen, Schoten etc. offerirt
 geg. Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

Phönix-Pomade
 in Stuttgart 1890 preis-
 gekrönt, ist nach ärgl. Be-
 achtung u. durch laudende
 Dantfchreiben aner-
 kannt. Die einzige existierende, wirk-
 reelle u. unschädliche Ma-
 b. Damen u. Herren e. voll-
 üppigen Haarwuchs zu er-
 d. Ausfallen d. Haare, u. Sch-
 penbildung sofort z. befeit-
 auch erzeugt dieselben bei
 ung. Herren e. kräft. Sch-
 hart. Garantie f. Erfolg
 Unschädlichkeit. Fiegel 80.
 o. Postvert. oder Nachn. 90

Gebr. Hoppe, Wien VII
 6 und Berlin SW. 12.

Broche No. 157 Mk. 6.-
 feinste Ia. rosa Corallen,
 Gold- und Silber-
F. Todt, waaren-Fabrik
Pforzheim (Baden)
 versendet direkt an Private: Gold-
 und Silberwaaren, Tafelgeräth,
 Essbestecke, Uhren, Jägerschmuck
 gegenstände etc. Illustr. Katal.
 franco, gratis. (98)

Vorstehender Regulator, echt
 baum polirt, 1 Meter hoch, 14
 Schlagwerk, genau regulirt, M.
 18.-. Ill. Preisliste gratis u. franko.
Schweizer Uhren-Manufactur, Karlsruh

Unentbehrlich
 für **Pferdebesitzer**
 Kein einziger Fall ist bisher
 bekannt, wo
H. Martel's
Spath-Liniment
 nicht die erwünschte Wirkung
 erzielt hat bei Spath, frisch od.
 veralt., Schulterlähme, Kropf,
 Ueberheiss, Stollbeule, jeder
 schwulst, Enter-Verhärtung etc.
 auch der Kühe u. Schafe, ob-
 die Thiere schonen zu müssen
 und kahle Stellen zurückzulassen.
 Zu beziehen in Dosen à 6
 fl. 1,50 und öst. fl. 2,75.
 Haupt-Depot für Oesterreich
 Ungarn in Wien in der Apotheke
König von Ungarn, Fleisch-
 markt 1, von wo auch Prospek-
 m. Zeugnissen gratis und franko
 zu beziehen. General-u. Engros-
 Versand nur durch

Theodor Schreiber
 Dresden, Schnorrstr. 14.

Damentuch, Lama
 Planell, nur reinwo-
 late, versendet jedes
 Maass zu billigsten Fab-
 rikpreisen. Muster
 franko. (83)

Otto Honymus,
 Tuchfabrikant in Sagan
 i. Preuss.-Schlesien.

**Musik-
 Instrumente**
 als: Violinen, Zithern, Flö-
 ten, Gitarren, Harmonikas,
 Spieldosen und Musikwerke,
 Saiten empfehle äusserst
 billig die
 Instrumenten-Fabrik
Fr. Max Wehnert,
 Schönheide i. Erzgebirge
 erste und billigste
 Bezugsquelle f. Musik-Instr.
 Preis. gratis und franco.

Dr. 23.
 Auf seiner
 Columbus
 die Ostküste M
 indien zu erre
 Oktober 1492
 San Salvador
 Küste Ostasien
 lagerte Insel
 hatte Columb
 und zwar die
 Bahama - In
 dem genannte
 in dem westl
 bedeckungsfahr
 asiatische Festl
 Gebiete zu er
 mals so kost
 waren.
 Vier Ma
 Kiel seiner C
 aus nach W
 dessen nicht i
 gebiet entb
 bis dahin v
 Welttheil geh
 bezw. seiner
 ist außerorde
 ein kurzer W
 Hand der h
 Auf sein
 kanntlich am
 ung am 21
 er San Sal
 der niedrigen
 heute Baham
 er gelandet,
 Spanien vo
 Indien geh
 ihm bei sein
 nach Süder
 (man verfol
 Karte, weld
 zeichnet) na
 von ihm fi
 immer nach
 Eingeboren